

Achtundzwanzigster Jahrgang

# DIE NACHLESE 2019

SCHINZNACH

*Dörfliches Leben und Geschehen im Jahreslauf*

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort zur 28. Ausgabe	3
Gewerbepark	4
Neubau Feuerwehrmagazin – Feuerwehr Schenkenbergtal	6
Thut Elektro AG im Gewerbepark	8
Christian Aellen – Poet und Freidenker	9
Firmenporträt – Lehnert Metallbau GmbH	12
Eidgenössischer Turnfestsieg 2019	15
Eine ehemalige Käferei wird zur Kulturlokalität	16
Professor Dr. Adolf Hartmann, 1882–1959	18
50 Jahre Häldele	21
Schulhaus und Aula Feldschenplatz: Abbruch und Recherche	22
Sprayprojekt der Bezirksschule	26
Miteinander unterwegs	28
• Spielen und Geniessen	29
• Die Biker	30
• Gelacht wird bei uns immer	31
• Wir freuen uns immer auf den Montag!	32
• «Lismen» im Altersheim	33
• Freunde fürs Leben	34
• Freundschaft pflegen und Natur geniessen	35
Eine neue Vereinsfahne für die Musikgesellschaft Schinznach	36
25 Jahre Kohler Weine und Destillate	38
Unser Dorf verändert sich	39
Die Bühnen, die mir die Welt bedeuten	40
«Tuuby»	42
Hochzeitsjubiläen	44
Aus der Schinznacher Sagenwelt: S Bluetwunder vo Oberflachs	46
Unsere Jungbürger	47
Geburtstagsjubiläen	50
Aus der Ratsstube	52
Dies und Das	58
Unsere Verstorbenen	62
Impressum	64

## Vorwort zur 28. Ausgabe

Liebe Leserinnen und Leser!

Viele Gruppen erzählen in dieser Ausgabe davon, wie sie miteinander unterwegs sind. Was heisst das in einer Welt, deren Probleme immer grösser und komplexer zu werden scheinen? Der Amazonas brennt, das Eis schmilzt, Hurrikane ziehen über Landstriche hinweg... Die Aufzählungen machen einem angst und bange. Gut, dass wir miteinander unterwegs sind, denn allein wäre die bedrohliche Seite des Lebens gar nicht auszuhalten. Die Gemeinschaft tut uns gut. Das wird auch in den Berichten der verschiedenen Gruppen deutlich, die sich regelmässig zum Walken, Stricken oder zum Kaffeetrinken treffen. Das Miteinander ist ihnen allen wichtig.

Ich kann das gut nachempfinden, denn ich bin selbst auch sehr gerne mit Menschen zusammen – als Pfarrerin habe ich dafür einen idealen Beruf. Seit 2009 arbeiten und leben wir nun schon als Pfarrehepaar und als Familie hier im Dorf. Viele wunderbare Kontakte und Freundschaften sind in dieser Zeit entstanden und wir können sagen: Es ist schön, hier in Schinznach zusammen unterwegs zu sein.

Das Miteinander ist aber nicht immer einfach: Im Grossen nicht und auch nicht im Kleinen. Es gibt Brüche im Leben, die das Miteinander kaputt machen und uns auseinanderbringen können. Das sind schmerzhafteste Momente. Das Zusammen sein mit anderen funktioniert nicht einfach von allein, sondern es braucht Einsatz, Mut, Ehrlichkeit und Empathie. Darüber hinaus glaube ich mittlerweile, dass es oft ein Wunder braucht, damit Menschen nach einem Streit wieder gut zueinander finden.

«Die einzige Gewissheit ist der Wandel», so hiess es im Bettagsmandat 2019. Der Satz, den Heraklit lange vor Christus formulierte, fasst die Stimmung unserer Zeit gut zusammen. Das Miteinander stellt der ständigen Veränderung etwas Bestehendes entgegen. Es ist grossartig, wenn ich einen Ort finde, wo ich einfach sein darf, wo ich gefragt werde, wie es mir geht und, wo ich zuhören kann, was die anderen bewegt. Finde ich diesen Ort unter Freunden, in der Familie, in der Partnerschaft oder unter Kollegen, dann sind die Stürme des Lebens viel besser auszuhalten.

*Nadine Karnitz  
reformierte Pfarrerin*

## Gewerbepark

1976 erwarb Samuel Amsler-Müri die Gewerbelandparzelle Nummer 1423 von Emil Hartmann-Benninger. Bis zum Baubeginn des Gewerbeparkes fand ausschliesslich eine landwirtschaftliche Nutzung darauf statt. Verschiedene Projekte wurden von unseren Vorfahren auf dem Grundstück geplant, aus unterschiedlichen Gründen jedoch wieder verworfen.

Mit den Jahrzehnten veränderten sich die Fahrzeugmasse und Gesamtgewichte so sehr, dass sich das Gewerbepark-Grundstück nicht mehr für eine Nutzung unserer Transportabteilung eignete. Mit dem Kauf des Werkhofes der ehemaligen J. Realini AG konnten wir uns zwischenzeitlich wieder etwas Platz verschaffen. 2007/10 erfolgte zusätzlich der Erwerb der Gewerbelandparzellen Richtung Veltheim.

Gleichzeitig mit den realisierten Landkäufen und den damit zusammenhängenden Erweiterungsmöglichkeiten auf der Ostseite der Veltheimerstrasse entstand die Idee für den Bau eines Gewerbeparks.

Nach fünf Jahren Planung und Vorbereitung mit dem Architekturbüro Walker, Brugg, konnte im Dezember 2017 mit dem Aushub begonnen werden. Entlang der Veltheimerstrasse wurde die REWAS-Wasserleitung ersetzt und der Pumpenschacht neu abgedichtet. Während des Aushubs musste die Veltheimerstrasse mit Ankern gegen Abrutschen gesichert werden. Im April 2018 startete der Baumeister mit den Bauarbeiten. Am 19. Dezember 2018 wurde bereits die letzte Deckenplatte betoniert und der Rohbau war vollendet. Die Ausbauarbeiten verliefen nach Zeitplan.

Beim Gewerbepark Schinznach handelt es sich um ein dreigeschossiges Gebäude in Massivbauweise mit zwei Untergeschossen im Osten für die vorwiegende Nutzung als PW-Einstellhalle. Der westliche Teil der Untergeschosse dient mit der Überhöhe von rund 4,40 Meter als Einstellhalle für Lieferwagen oder als Lagerflächen. Die Ein- und Ausfahrt für das Untergeschoss, mit lichter Durchfahrthöhe von 4,20 Meter, befindet sich am Westende des Gebäudes. Die Werkhallen im Erdgeschoss sind über Schiebefalttüre mit einer Durchfahrthöhe von 4,20 Meter zugänglich. Die grosszügigen Öffnungen gewähren eine optimale Belichtung für eine gewerbliche Nutzung. Die Raumhöhe von rund 5,40 Meter bietet die Möglichkeit und Flexibilität, je nach Wunsch und Anforderung der Gewerbetreibenden, eine Zwischendecke als Lager- und Büronutzung oder auch als Ausstellungsraum einzubauen. Im Obergeschoss werden Flächen für Büros angeboten, welche ebenfalls multifunktional nutzbar sind, zum Beispiel als Atelier, Studio, Praxis oder Lager. Der Zugang zum Gebäude erfolgt über zwei Haupteingänge an den Längsseiten. Die Treppenhäuser mit Personen- und Warenlift erschliessen das Zwischen- und Obergeschoss sowie die beiden Untergeschosse.

Der Bau entstand zu 90% aus regionalen Materialien und kann nach seiner Lebensdauer einfach und sauber getrennt zurückgebaut werden. Die einzelnen Baustoffe können so am effizientesten recycelt und mit geringstem Verlust wiederverwendet werden. Der moderne, lichtdurchflutete Gewerbepark Schinznach ist das neue Zuhause der

Samuel Amsler AG, der Thut Elektro AG und der Feuerwehr Schenkenbergtal (im Stockwerkeigentum) und hoffentlich bald von vielen weiteren Gewerbetreibenden.

Wir freuen uns sehr, dass vom 6. bis 8. September 2019 die elfte SCHEGA (Schenkenberger Gewerbeausstellung) in unseren neuen Räumlichkeiten mit grossem Erfolg durchgeführt werden konnte. Im Rahmen dieser erfolgte am Samstag, 7. September 2019, unser Tag der offenen Tür sowie die Einweihung des Feuerwehrlokals.

Mit der Realisierung des Gewerbeparks Schinznach hoffen wir, das Fundament für ein starkes, innovatives, nachhaltiges Gewerbe im Schenkenbergtal geschaffen zu haben.

#### **Zahlenkasten:**

Gebäuelänge: 85 m

Breite: 33 m

Höhe: 10 m

Gewerbefläche: 3 500 m<sup>2</sup>

PW-Parkplätze im UG: 60

Lieferwagen-Parkplätze im UG: 10

Aushub: 45 000 m<sup>3</sup>

Beton: 10 500 m<sup>3</sup>

Kies und Sand: 12 500 m<sup>3</sup>

*Text und Foto: Ruedi Amsler*



Büro der SAS (Samuel Amsler AG) im Obergeschoss.

## Neubau Feuerwehrmagazin – Feuerwehr Schenkenbergertal

Nach achtjähriger Vorbereitung, Planung und Bauausführung durfte die Feuerwehr Schenkenbergertal ihr neues, modernes Feuerwehrmagazin Ende August 2019 im Gewerbepark der Samuel Amsler AG in Schinznach-Dorf in Betrieb nehmen. Das Magazin ist das erste im Kanton Aargau, welches im Stockwerkeigentum erstellt wurde – ein Glücksfall für die Verbandsgemeinden, da so Synergien mit den restlichen Gebäudenutzern bewirtschaftet und Kosten gespart werden können.

Anlässlich der lokalen Gewerbeausstellung SCHEGA fand am 7. September 2019 als Höhepunkt die offizielle Einweihung statt. Anschliessend durften die neuen Räumlichkeiten während zwei Tagen besichtigt werden.

Besser als in den beiden bisherigen, vor allem als Fahrzeughallen gehaltenen Magazinen, konnte im neuen Gebäude der Fokus auf die dringend benötigten Räumlichkeiten sowie die aktuellen Vorgaben und Richtlinien der Aargauischen Gebäudeversicherung und die gesetzlichen Rahmenbedingungen gelegt werden. So weist das neue Magazin einen separaten Atemschutzretablierraum, ein Kommandobüro und eine ausgestattete Einsatzzentrale, Toiletten, Dusch- und Waschmöglichkeiten, Theorie- und Schulungsräume, sowie Werkstätten und Lagerräume auf.

Durch das neue zentral gelegene Magazin können die zunehmenden Arbeiten im administrativen Bereich und bei der Material- und Fahrzeugwartung optimaler und effizienter gestaltet werden. Auch der logistische Aufwand bei den Übungen und Einsätzen ist neu zentral, deutlich einfacher und miliztauglicher. Daneben

können die Leistungsnormen für die Einsatzzeiten für alle Talgemeinden (auch nicht Verbandsangehörige) eingehalten werden und die Dorfkerne werden vom Feuerwehrverkehr entlastet.

Überarbeitet wurde auch das Einrückkonzept im Einsatzfall. Die Fahrer rücken dabei direkt ins Magazin ein und von da aus wird der Einsatz der notwendigen Fahrzeuge gezielt gesteuert. Auch wird bei grösseren Brand- oder Unwetterereignissen der Stab aufgeboden, welcher die Einsatzkräfte und Materialressourcen koordinieren kann und so am zentralen Ort die Übersicht hat. Die Einsatzführung wird dabei durch moderne Kommunikationsmittel (Tablets, Navigations-App und Übersichtsbildschirm) unterstützt.

Bereits konnten die ersten Einsatzerfahrungen bei kleineren Einsätzen getestet werden. Auch sind die Schulungsräume für Aus- und Weiterbildung rege genutzt worden. Die zweckmässige Fahrzeug- und Materialhalle erleichtert das sachgemässe Unterhalten der Feuerwehrautos und Gerätschaften. Im geschlossenen Retablierraum können die Atemschutzmasken effizient gereinigt und die Atemschutzgeräte geprüft werden. Zusammen mit der separaten Garderobe wird nun auch ein Schwarz-Weiss-Konzept umgesetzt.

Somit ist der Betrieb im neuen Feuerwehrmagazin durchaus positiv gestartet. Verbesserungen gibt es natürlich fortlaufend zu berücksichtigen und die neuen Abläufe und Regelungen einzuüben. So dürfen wir uns hoffentlich auch ohne schwierige Einsätze auf ein spannendes nächstes Feuerwehrjahr freuen.

## Rückblick/Eckdaten

Per 1. Januar 2008 schlossen sich die Ortsfeuerwehren Oberflachs, Schinznach-Bad, Schinznach-Dorf und Veltheim zur Regionalen Feuerwehr Schenkenbergertal zusammen. Das führte dazu, dass die Standorte der Feuerwehrmagazine neu organisiert wurden. Um auch zukünftig alle Orte in der vorgegebenen Einsatzzeit zu erreichen und alles Material unterzubringen, unterhielt man ab diesem Zeitpunkt zwei Feuerwehrmagazine in Schinznach Bad und Schinznach-Dorf.

2012 verwies die Feuerwehrkommission mit einer Raum- und Bedarfsanalyse auf den ungenügenden Raumbedarf und stellte den Antrag, nach einer Lösung zu suchen. Schnell wurde allen Verbandsgemeinden klar, dass ein Ausbau der bisherigen Magazine nicht den gewünschten Nutzen bringt. Nach einer detaillierten Standortevaluation erhält die Feuerwehr im Herbst 2015 von Seiten der Aargauischen Gebäudeversicherung (AGV) die Zusicherung für einen zentralen Neubau im Stockwerkeigentum – dies war eine neue Herausforderung, da es sich um ein Novum im Kanton Aargau handelt.

Nachdem im Spätherbst 2016 an den verschiedenen Gemeindeversammlungen die Verpflichtungskredite für den Neubau des Feuerwehrmagazins genehmigt wurden, erfolgte die Baueingabe bald darauf im Juli 2017 und im Januar 2018 konnte mit dem Bau begonnen werden.

Nach der geplanten eineinhalbjährigen Bauzeit und einer gut organisierten Zügelaktion war es dann soweit: Die Feuerwehr Schenkenbergertal durfte das neue Feuerwehrmagazin am 29. August 2019 stolz in Betrieb nehmen. Der erste Einsatz liess aussergewöhnlich lange auf sich warten. Am 1. November 2019 rückte die Feuerwehr zum ersten Mal ab neuem Standort alarmmässig aus. Seither rückte die Mannschaft bereits neunmal erfolgreich aus.

Es ist erfreulich, wie gut die Abläufe und die Effizienz die Erwartungen übertreffen.

*Text: Maya Salm, Michael Maeder  
Foto: Børje Müller-Nolasco*



Aus zwei wird eins: Das neue, zentral gelegene Feuerwehrmagazin liegt zum Ausrücken an bester Lage im Schenkenbergertal.

## Thut Elektro AG im Gewerbepark

Nach knapp 20 Jahren am Talbachweg 18 in Schinznach-Dorf wechselte die Thut Elektro AG anfangs August 2019 an den neuen Standort im Gewerbepark. Schon lange hatte sich der Geschäftsführer, David Müller, mit dem Gedanken, einen neuen Standort für die Filiale in Schinznach zu finden, befasst. Denn das Mietverhältnis am Talbachweg 18 endete per Ende Juli 2019. Nach 40 Jahren Thut Elektro AG, Filiale Schinznach, wurde nach einem intensiven Weg der Planung und Umsetzung der vierte Standortwechsel fällig.

Über die Jahre haben sich die Kunden-, als auch die Mitarbeiterbedürfnisse und der Anspruch an die Räumlichkeiten verändert. Nebst einem komfortablen und grosszügigen Arbeitsumfeld für die Mitarbeitenden sollte auch mehr Platz für den Kundenaustausch geschaffen werden. Auf der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten ist die Firma Ende 2017 auf die Überbauung der Samuel Amsler AG gestossen. Die Visuali-

sierung des zu erbauenden Gewerbeparks war ansprechend und so erfolgte die Unterzeichnung des Mietverhältnisses im Frühling 2018. Den Bau des Gebäudes konnte die Firma aktiv mitgestalten. Denn sie war für die kompletten vielfältigen Elektroinstallationen zuständig. 2018 war geprägt von diversen Besprechungen und Planungen.

Neben dem Umzug des gesamten Lagerraums sowie der Arbeitsplätze, lief der Geschäftsalltag normal weiter. Vom Lernenden bis zum Kader haben alle mit angepackt, so dass der Umzug der Firma pünktlich vor der Eröffnung der Schenkenberger Gewerbeausstellung 2019 erfolgte.

Das Ziel, in der neuen Filiale ein möglichst kleines Lager einzurichten, wurde ermöglicht durch die Dienstleistung der Lieferanten, die bis zu zweimal täglich liefern können. Mit dem Standortwechsel bleibt die Thut Elektro AG auch in Zukunft mit der Region verbunden und kann zugleich Dienstleistungen noch effizienter erbringen. Der neue Filialensitz entspricht den modernen und kundenbezogenen Anforderungen und gestattet zudem eine flexible und zeitgemässe Raum- und Arbeitsplatzeinrichtung, was der Firma am Herzen liegt. Die Firma Thut Elektro AG freut sich, im Gewerbepark einen optimalen Geschäftsstandort gefunden zu haben und ihre Dienstleistungen mit bester Qualität in der Region weiterhin offerieren zu können.



Blick in die neuen Büroräumlichkeiten der Filiale Thut Elektro AG im Gewerbepark.

*Text: David Müller, Geschäftsführer  
Foto: Manuel Heimgartner*

# Christian Aellen – Poet und Freidenker

## Leben in Oberflachs

2002 kaufte Christian Aellen ein kleines Bauernheimetli in Oberflachs und zog gleich ein. Nach ihm kamen Schafe, Hunde, Katzen, Enten und Hühner dazu. Nebst den Erträgen aus der kleinen Landwirtschaft mit BIO-Knospe-Zertifikat (Fleisch, Käse, Süssmost) verkauft er vieles, von der Briefmarke bis hin zum Werkzeug, aus Hausräumungen, Nachlässen und weiteren Ereignissen. Unterhalt und Verwaltung von Liegenschaften war ein weiterer Erwerbszweig. Seit 2011, nach einer schweren Lungenentzündung, ist er freischaffend. Seither zieht er ab Mai mit seiner seit vier Jahren pflegebedürftigen Mutter (95-jährig) und den Tieren nach Schweiben (1760 Meter über Meer), einem Weiler im Saastal. Dort baut er für seinen Jahresbedarf Gemüse an und bleibt bis Ende September.

## Werdegang

Schon im Vorschulalter fragte der junge Christian seine Eltern oft, wieso und warum dies oder das so ist. In der Volksschule hatte er ebenso viele Fragen und galt bald als Schüler mit viel Phantasie. Als «infrage stellen der Ausführungen der Lehrer», wurden seine Fragen in der Berufsschule angesehen, darum beendete er gegen den Willen der Firma nach einem halben Jahr die Lehre als Chemielaborant. Er arbeitete noch ein halbes Jahr an der Lehrstelle zur vollsten Zufriedenheit des Arbeitgebers als Laborgehilfe weiter. Mit 17 Jahren zog er zuhause aus und ging fünf Jahre in die Urner Berge.

Oberhalb Wassen wohnte er alleine in einem verlassenen Bergbauernhaus (1350 Meter über Meer). Dort dachte er über Gott und die Welt nach und half einer Bauernfamilie (1000 Meter über Meer) bei den täglichen Arbeiten: «Isch e gueti Ziit gsi, da han i en Hufe glernt.» Zur militärischen Aushebung musste er sich zweimal nach Altdorf begeben. Bei der zweiten Aushebung war dann allen klar, dass weil er nicht willig und nicht anpassungsfähig war, er für untauglich erklärt wurde. Während 13 Jahren arbeitete er in drei grundverschiedenen Berufen und leistete überall gute Arbeit. Doch wenn er öfters Magenbrennen bekam, musste er die Arbeitsstelle wechseln und das Magenbrennen verschwand. «Als 17- und 35-jähriger bin ich ausgestiegen», sagt er. Das zweite Mal ins Saastal, in den Weiler Schweiben. Hier erwarb er einen Bergbauernhof, die «Obere Egga», sanierte Haus, Stall und Scheune, krampfte auf den Feldern und erreichte so die Zertifizierung zum Bio-Knospen-Betrieb. Die Walliser Einheimischen begneteten dem «Grüezi», dem «Üsserschwizzer», nicht nur wohlwollend. Das junge Pächterpaar, welches den Betrieb ab Sommer 2000 weiterführen wollte, wurde von den Nachbarn massiv bedroht, so dass sie den Hof fluchtartig verliessen. Christian Aellen musste den Hof nun wieder allein bewirtschaften.

## Lebensphilosophie

Zeit seines Lebens hat er vieles in Frage gestellt, was andere als gegeben akzeptieren.

Sein Gerechtigkeitssinn ist sehr ausgeprägt: «Ich kann nicht gegen etwas schimpfen, und selber das Gleiche tun». Der Verantwortung gegenüber seiner pflegebedürftigen Mutter, den Tieren, der Natur und Umwelt, ist er sich voll bewusst. Er ist naturverbunden, lange bevor der «weltweite» Klimastreik begann, ein letzter 68er. Er setzt sich ein für die Rechte und die Würde der Mitmenschen und gegen multinationale Konzerne, Monopolmächte, Ausbeutung, Konsumzwang, mediengeleitete Einheitsmeinungen, Zeitgeist, jegliche Art der Manipulation und so weiter. Er hinterfragt, erlaubt sich «quer und frei»

zu denken und trägt damit zu einer vielgestaltigen Gesellschaft bei.

### **Der Dichter**

Nun versucht er seine Gedanken in Gedichtform seinen Mitmenschen weiter zu geben. In der Zwischenzeit ist daraus eine Gedichtsammlung entstanden. «Gedichte und Zitate über unsere Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Geld und unser Verhalten, die nachdenklich stimmen».

*Interview: Armin Käser*

*Foto: Fritz Amsler*



Christian Aellen mit der 16-jährigen Zita.

## Die Lebenslust – der Lebensfrust

Die Lebenslust – der Lebensfrust  
Uns ist der Unterschied schon sehr bewusst,  
auch wissen wir meist sehr genau,  
wie es entsteht das Hell und Grau.

Nun frag ich mich, wieso denn nur,  
lässt sich erblicken keine Spur,  
die aufzeigt wie wir streben,  
für ein erhelltes Leben.

Im Gegenteil,  
wir sind so geil  
nach materiellen Dingen,  
wir sind schon ganz von Sinnen.

Wir haben dies und haben das,  
doch alles macht uns keinen Spass.  
Und weiter suchen wir nach einem Ding,  
das unserem Leben gibt mehr Sinn.

Wie soll man da an Anderes denken,  
um unseren Weg noch umzulenken,  
in eine Richtung hell und klar,  
das wär doch wirklich wunderbar.

Und weiter häufen wir uns Dinge an,  
soviel wie jedermann erwischen kann.  
Hier finden wir in uns das Tier,  
es handelt nur aus lauter Gier.

Es ist als ob die Menschlichkeit,  
noch immer nicht ist ganz bereit,  
zu werden lustvoll und befreit,  
und gegen Gier und Hass gefeit.

*Gedicht von Christian Aellen vom 3. Mai 2016*

## Firmenporträt – Lehnert Metallbau GmbH

<b>Standort</b>	Obweg 1, Dorfteil Oberflachs
<b>Inhaber</b>	Esther, Michael und Oliver Lehnert
<b>Gründungsjahr</b>	1984
<b>Branche</b>	Schlosserei und Metallbau
<b>Anzahl Mitarbeitende</b>	4 ausgebildete Handwerker, 2 Lernende und 2 Administration/Planung
<b>Räumlichkeiten</b>	Produktionshalle, Lager und Büro



Oliver und Michael Lehnert, die erfolgreichen und engagierten Jungunternehmer in Oberflachs.

## **Firmengeschichte**

Erwin und Esther Lehnert gründen 1984 die Firma «Erwin Lehnert, Schlosserei und Metallbau». Die erste Werkstatt befindet sich in einer Garage im Wohnhaus in Kasteln, Oberflachs; bereits ein Jahr später werden an der gleichen Adresse grössere Räume bezogen. Der Hallenneubau am Obweg in Oberflachs beginnt 1993 und nach zwei Jahren wird in das neue Gebäude gezügelt. Und schon bald muss wieder erweitert werden: 1997 bringt eine Lagerüberdachung mehr Platz.

2001 wird der Firmenname zu «Lehnert Metallbau GmbH» geändert. Kurz danach treten die Söhne in den Familienbetrieb ein: im Jahr 2003 Michael und 2005 dann Oliver. Nach dem frühen Tod des Firmengründers Erwin Lehnert übernimmt 2006 Michael Lehnert die Geschäftsleitung und Oliver Lehnert wird Lehrlingsausbildner. Seit 1997 werden regelmässig Metallbauer EFZ in einer vierjährigen Lehre ausgebildet.

Das gedeckte Lager wird 2009 erweitert und eine Stanzmaschine angeschafft, und 2013 wird die Werkstatt vergrössert und eine vollautomatische Bandsäge gekauft.

## **Haupttätigkeit**

Die heutige Herstellung von hochwertigem Metall in der Stahl- und Eisenindustrie ermöglicht ideale Erzeugnisse für Anwendungen im Neu-, Umbau oder bei Renovationen.

Wir fertigen mit unseren neuesten Maschinen Bauteile und Konstruktionen aus dem gesamten Angebotsspektrum des modernen Metallbaus. Unsere Stärke: Wir arbeiten nach Kundenwunsch und es ist fast alles möglich, denn in Material, Form und Farbe gibt es kaum Grenzen!

Fachgerecht montieren wir vor Ort die bei uns hergestellten Konstruktionen. Mit drei Montage- und Servicefahrzeugen, sowie Anhänger, Kran und Glasvakuumanlage sind wir für die Montage bestens ausgerüstet.

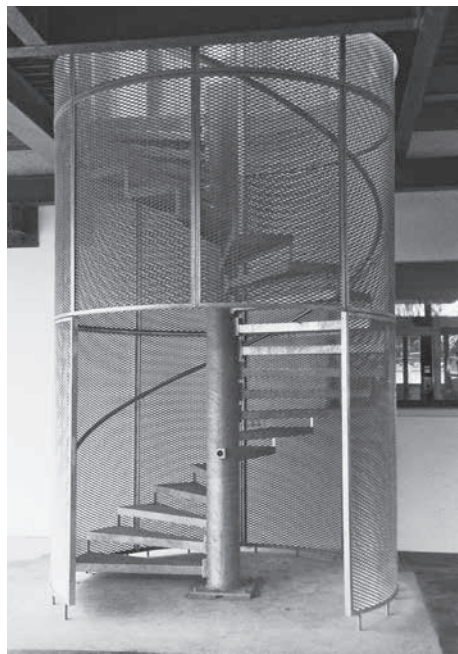
Unsere Tätigkeit ist vielfältig und beinhaltet folgende Produkte:

Geländer für Terrassen, Balkone, Treppen und Brüstungen oder Handläufe. Wir fertigen auch Schmiedeisengeländer an.

Treppen für den Aussen- und Innenbereich, von der einfachen Stahltreppe mit trittsicheren Gittereinsätzen, auch für gewerbliche Einsatzgebiete, bis hin zur formschönen Wendel- oder Spindeltreppe.

Türen, wie Haustüren, Kellertüren, Garagentüren und Tore oder jegliche Fenster.

Vordächer für Privathäuser als elegante und einladende Gestaltung und zum Schutz des



Spindeltreppe mit Streckmetall Einfassung.

Hauseinganges, Sitzplatzüberdachungen, Gehweg- oder Treppenüberdachungen.

Stahlbauten vom kleinen Bauteil bis hin zur ganzen Industriehalle.

Zäune als Abgrenzung, Sicht- oder Lärmschutz. Hochwertige Aluminiumzäune, exklusive Tore, Draht- und Diagonalgeflechtzäune oder Ziergitter.

Reparaturen sind ein weiteres Standbein unserer Firma. Wir reparieren fast alles, von Kleinteilen bis hin zu Schweissarbeiten an Baumaschinen, Landwirtschaftsfahrzeugen und Forstfahrzeugen. Mit unseren transportablen Werkzeugen kann unser Team auch direkt vor Ort arbeiten.



Zweiflüglige Eingangstüre mit Fenster und Oberlicht.

### **Ausblick/Zukunft**

Seit 35 Jahren gibt es nun die Firma Lehnert Metallbau GmbH. Unsere Stärke sind Einzelanfertigungen nach Wunsch der Kunden. Wir sind bestrebt, gute langlebige Aufträge zu erledigen, an denen die Kunden viele Jahre Freude haben. Wir möchten weiterhin hauptsächlich im Aargau tätig sein, sind aber auch mal in den Kantonen Zürich, Solothurn und Basel unterwegs.

### **Bedeutung für die Region**

Als kleiner Betrieb bieten wir alle zwei Jahre eine Lehrstelle als Metallbauer EFZ an. Wir arbeiten auch mit regionalen Firmen zusammen.

### **Einblick in den Firmenalltag**

Die Metallbauer fertigen in der Werkstatt die Einzelteile bzw. Elemente für die Metallkonstruktionen. Sie schneiden aus Profilen, Blechen oder Rohren mit modernen Maschinen das Ausgangsmaterial für die diversen Werkstücke zu. Nach entsprechender Bearbeitung wie Bohren, Stanzen, Abkanten und Biegen werden die Einzelteile zu ganzen Konstruktionen durch Schweißen, Schrauben, Nieten, Kleben zusammengebaut. Nach der auswärtigen Oberflächenbehandlung (Feuerverzinken, Einbrennlackieren), werden sie zusammengebaut. Danach geht es auf Montage, wo die Produkte mit modernsten Hilfsmitteln aufgebaut werden. Es kommt aber auch vor, dass Alltagsarbeiten unterbrochen werden müssen, da es Notfälle wie Reparaturen an Toren oder Fahrzeugen gibt, die sofort ausgeführt werden müssen.

*Text: Esther Lehnert*

*Fotos: Lehnert Metallbau GmbH*

## Eidgenössischer Turnfestsieg 2019

Am Sonntagmorgen, 16. Juni, standen wir schon etwas nervös auf. Nach einer kurzen Zugfahrt nach Aarau begannen wir auch schon bald mit dem Aufwärmen in der Turnhalle der Berufsschule Aarau. Um 09.40 Uhr startete unser Block. Wir turnten im zweiten von sieben Blöcken. Insgesamt haben 90 Paare am Eidgenössischen Turnfest in der Kategorie Geräteturnen Zu Zweit teilgenommen. Nachdem die ersten Turner ihre Vorführungen beendet hatten, waren wir mit unserem Bodenprogramm an der Reihe. Es lief fehlerlos und wie gewünscht ab. Nach dieser Nummer und ungefähr 30 Minuten später stand dann das Schulstufenbarrenprogramm an. Als auch dieses reibungslos ablief, war unsere Freude gross. Einige Zeit später erhielten wir unsere Notenblätter. Am Boden erturnten wir eine Note von 9.73 und am Schulstufenbarren eine 9.77, wobei die höchste Note im Geräteturnen eine 10.00 ist. Noch aber war unser Schlussrang unbekannt. Da wir wussten, dass das Rangverlesen erst die Woche darauf stattfindet, machten wir uns auf den Nachhauseweg.

Bettina lernte bis um Mitternacht für die Schule und erfuhr, als ein Mitglied unseres Turnvereins in unsere WhatsApp Gruppe schrieb, dass wir das Turnfest gewonnen haben! Alissa schlief da schon tief und fest, als sie jedoch um fünf Uhr morgens aufwachte und die Nachrichten auf ihrem Handy sah, fiel sie fast aus dem Bett vor Freude. Unsere Freude hält bis heute an. Eine Woche später fand am Samstag das Rangverlesen statt und am Sonntag durften wir an der Schlussfeier, welche auf SRF Sport übertragen wurde, teilnehmen.

Den ersten Wettkampf in Geräteturnen Zu Zweit turnten wir 2013. Von da an waren wir immer vorne mit dabei, ein Podestplatz lag bis

jetzt immer drin. Bis zum Eidgenössischen Turnfest waren wir am Boden immer besser als am Schulstufenbarren. Nun hat sich das geändert, was uns bis heute noch überrascht. Wir nahmen am ETF 2019 teil, mit dem Ziel, unter die Top zehn zu kommen. Doch mit unserer Leistung haben wir unsere Ziele weit übertroffen und sind absolut zufrieden. Hinzu kommt, dass wir diese beiden Programme ohne Hilfe eines Leiters einstudiert haben. Mittels Videoanalyse suchten wir unsere Fehler und verbesserten sie. Somit haben sich unsere zahlreichen Trainings sehr gut ausgezahlt.

Wir danken an dieser Stelle unserem Verein Geräteriege Schinznach, der uns diesen Erfolg ermöglichte und uns begleitete.

*Text und Foto:  
Alissa Obrist und Bettina Amsler*



Alissa Obrist und Bettina Amsler, Eidgenössische Turnfestsiegerinnen im Geräteturnen Zu Zweit.

## Eine ehemalige Küferei wird zur Kulturlokalität

**«Unsere Lokalität ist klein und lauschtig. Die Bühne familiär. Sie wirkt umso grösser, je kleiner das Publikum und rückt umso näher, je grösser die Freude. Das Programm ist besonders und bunt. Wertvolle Traditionen und frischer Zeitgeist schmücken die Tage der stillgelegten Küferei».**

### **Ein neues altes Leben**

Der Warmbachweg wurde vor zirka drei Jahren unser Zuhause. Marco's Großeltern, Margrit und Jakob Meier, belebten damals diese Hälfte des Zweifamilienhauses. Sein Großvater, auch bekannt als «Chüeferköbi», werkte 40 Jahren in der damaligen Küferei und trug so seinen Teil zum Winzerdorf bei.

Und genau dieser Raum verfiel unserer Ideenlust. Genug lang durfte diese alte KÜferei als Abstellraum ihre Dienste erweisen. Wir wollten sie zu neuem Leben erwecken und eine lokale Begegnungszone für Jung und Alt schaffen. Wir wollten die Straße erlebbar machen. Denn, was uns wirklich am Herzen lag, war das Leben auf der Straße. Man kann es «Kultur» nennen oder einfach auch «kunterbuntes Treiben». Auch wenn das Treiben gar nicht so «kunterbunt» sein muss, um schlussendlich in Erinnerung zu bleiben. Es belebt das Leben, ist wichtig für uns Menschen, für die Jugend, das Dorf und dessen Zukunft.

Heraus kam eine Kulturlokalität mit einem Angebot an Literatur, Musik, Talks oder auch als Plattform für Workshops und Meetings.

Die Lokalität behielt ihren Namen und wir gründeten den Verein «kulturKUEFEREI». Mittels eines Konzeptes schrieben wir Institutionen und Sponsoren an und suchten den Kontakt zu privaten Gönnern. Wir erhielten wichtige finanzielle Beiträge für unsere Initialkosten. Der Zuspruch war gross, neugierig und teils auch skeptisch. Eben ein Herzensprojekt und keine wirtschaftliche Tätigkeit. Der Geldbeutel war klein, doch wir haben es mit Fleiß, Kreativität und Unterstützung vollendet und sind stolz auf die neugeborene KUEFEREI.

### **Eigene Veranstaltungsreihen – regionales Gastroangebot**

Unsere Türen öffnen wir ein- bis zweimal im Monat. An unseren Veranstaltungsreihen beherbergen wir bis zu 45 Gäste. Es wird gesellig und lauschtig warm. Eine Heizung ist definitiv überflüssig. Über die Werkbank der kleinen Kaffeebar werden Getränke gereicht. Diese werden in Schinznach, im Aargau oder in der Schweiz in Bio-Qualität hergestellt. Die Karte ist klein, der Geschmack ländlich, die Vielfaltigkeit urban und der Ausschank handgestrickt. Und die Stimmung in der KUEFEREI? Einfach wundervoll und eben kunterbunt.

**episODE.** Eine Talk-Reihe mit Judith Wernli, (SRF3, Schweizer Radio und Fernsehen). Mit der gebürtigen Thalheimerin erhielten wir von Beginn an eine charmante Talkmasterin und wertvolle Förderin. Und mit Marc Trauffer (Büetzer Buebe, Trauffer Holzspielwaren) im September und Nik Hartmann

(SRF bi de Lüt) im November durften wir in diesem Jahr zwei bekannte Persönlichkeiten zu unseren Gästen zählen.

**instrumentAL.** Eine Bühne für antike Instrumente. Die Idee; einen kleinen Einblick in die Klangwelt, die Historik und die Philosophie zu erlangen. Im Dezember durften wir Peter Huber (Küttigen, AG) begrüßen. Ein Talent in der nordindischen Klassik. Mittels eines mündlichen und spielerischen Vortrags an der Surbahar – eine gezupfte Langhalslaute mit tiefer Resonanz – gewährte er uns Einblicke in die streng improvisierte Mystik der alten Veden.

**klangLAUT.** Ein Sing-/Songwriter-Konzert oder eine Jam-Session wie im Oktober. Die

KUEFEREI war voll! Um Punkt 20 Uhr erklang die erste Gitarre und um 23 Uhr hatten wir in etwa zwölf Musiker auf und neben der Bühne. Unser Wunsch, eine Begegnungszone für Jung und Alt zu schaffen, hat uns an diesem Abend sprachlos und dankbar gestimmt.

### **Anekdote**

Die Eröffnung fiel auf den 3./4. Mai 2019. Sonntags, nach der Eröffnung, las ein Freund den gerahmten Lehrvertrag von Marcos' Grossvater. Als er uns den Geburtstag von Jakob laut vorlas, fehlten uns allen die Worte. Der 3. Mai 1919. Jakob wäre am Eröffnungabend 100 Jahre alt geworden!

*Text: Sybel Stadelmann*

*Foto: CH Media/Chris Iseli*



Marco Hagenbuch und Sybel Stadelmann vor der Bühne der KUEFEREI.

## Professor Dr. Adolf Hartmann, 1882–1959

### **Ein Schinzacher Universalgelehrter, Forscher und Förderer der Traubensaftproduktion**

Im Oberdorf von Schinzach-Dorf, in der Bärenkurve, steht der Bauernhof der Familie Hartmann mit dem Dorfnamen «Spanners». «Spanners» deutet darauf hin, dass diese Familie schon früh ein eigenes Gespann an Zugtieren hatte – zwei Pferde oder ein Pferd und eine Kuh – und damit auch für andere bei schweren Lasten Vorspanndienste leistete. Wurden wohl Baumaterialien von der Aarfähre ins Tal oder Aspalter-Lehm von der Talbachbrücke in die Ziegelei hinauf transportiert? Auf jeden Fall zeugt die Grösse und Bauweise des Hartmannhofes von einem gewissen Reichtum der Besitzerfamilie.

Als jüngerer Bruder des legendären Emil Hartmann, «Spannermiggel», lernte Adolf Hartmann auf dem elterlichen Bauernbetrieb von Kindheit an in Einfachheit und harter Arbeit sein Tagwerk zu erfüllen. Als stiller und scheuer, aber vielseitig interessierter Landbube trat er nach dem Besuch der damals noch jungen Bezirksschule Schinzach in die technische Abteilung der Kantonsschule Aarau ein. Hier begeisterten ihn vor allem die Professoren Mühlberg und Tuchschnied so für die Naturwissenschaften, dass er sich an der Eidgenössischen Technischen Hochschule für diese Fachrichtung immatrikulierte. In der damaligen Minimalzeit von sechs Semestern erwarb er sich 1904 das Diplom in physikalisch-chemischer Richtung, das ihm den Weg sowohl in die Industrie als auch in die Forschung oder ins Lehramt freigab. Unter Anleitung seines Lehrers und Freundes Albert Heim festigte sich auch

seine Liebe und sein Verständnis für die Geologie, die ihn schon bei Professor Mühlberg an der Kantonsschule gefesselt hatte. Er schloss seine Studienzeit an der Universität Zürich ab mit der Dissertation «Über die Einwirkung alkoholischer Schwefelsäure auf Arylhydroxylamine und Arylazide».

Zwei Leidenschaften prägten zeitlebens das Wirken von Adolf Hartmann: Seine Verbundenheit mit der Erde (Geologie, Hydrologie) und sein Kampf gegen den Alkoholmissbrauch und das Alkoholelend.

### **Kampf gegen den Alkoholismus und für eine alkoholfreie Früchteverwertung**

Nach Abschluss seiner Studien wurde Adolf Hartmann 1905 als Assistent von Professor Werder, der Chemielehrer an der Kantonsschule und gleichzeitig Kantonschemiker war, gewählt. Dabei inspizierte Adolf Hartmann während vier Jahren fast sämtliche Wirtschaften und Verkaufsstellen für alkoholische Getränke des Kantons. Dabei erlebte er nicht nur Erfreuliches; mangelnde Sauberkeit, Alkoholmissbrauch und Alkoholelend forderten ihn zum Kampf heraus, den er bis zu seinem Tod führte. Er setzte sich nicht in erster Linie für Verbote ein, sondern er war ein Aufklärer, ein «Volkslehrer», ein Gelehrter, der sich für praktische Methoden der alkoholfreien Früchte- und Obstverwertung einsetzte. Denn was gab es 1905 schon für Möglichkeiten, Früchte und Obst für den «vitaminarmen» Winter haltbar zu machen. Pasteurisation und Kühlung (zum Beispiel Gemeinschaftskühlanlagen) waren erst nach der Elektrifizierung der Dörfer möglich. Bereits 1915 hatte er anlässlich einer Studienreise nach Niederkalifornien



Die Geschwister Hartmann von links nach rechts: Emil, Maria Rhy-Hartmann und Adolf.

den dortigen gepflegten Obstbau und die alkoholfreie Fruchteverwertung kennengelernt. Er entschloss sich, in seiner Heimat an der Sanierung der Obstverwertung mitzuwirken, allzu gross waren hier die Mengen minderwertiger Früchte und allzu tief verwurzelt und gesundheitlich schädlich ihre Verwertung im Brennhaufen. Mit Gleichgesinnten gründete er den Nationalen Verband gegen den Schnaps, die Aargauische Gesellschaft für alkoholfreie Obstverwertung und die Schweizerische Vereinigung für gärungslose Obstverwertung. Lange Jahre war er auch Leiter dieser Organisationen. Mit zahlreichen Schriften und Vorträgen setzte er sich für diese Problematiken ein; sei es vor Abstimmungen über Alkoholfragen oder bei der Verbreitung der Kenntnisse über die Schädigung durch alkoholische Getränke, sei es über

die Möglichkeiten der alkoholfreien Fruchteverwertung, der Herstellung und Verwendung von Konzentraten, der Tiefkühlung von Früchten und der Einlagerung in Felsenkellern. Mit seinen wissenschaftlich angelegten Experimenten zum Haltbarmachen der Fruchtsäfte ist er zum eigentlichen Pionier des Süssmostes und des Traubensaftes und überhaupt einer gesunden alkoholfreien Obstverwertung geworden. Auch der Pausenapfel in Schulen wurde bereits von ihm propagiert. Vom 62. bis zum 75. Altersjahr setzte sich Adolf Hartmann hauptberuflich in den obgenannten kantonalen und schweizerischen Organisationen, aber auch in den Aufsichtskommissionen der Eidgenössischen Versuchsanstalt Wädenswil und der eidgenössischen Alkoholkommission zum Wohle der Volksgesundheit ein.

### **Dr. Adolf Hartmann und der Schinzacher Traubensaft**

Es kann als eigentlichen Glücksfall angesehen werden, dass Adolf Hartmann in seinem Neffen Emil Hartmann-Benninger einen Praktiker fand, der seine Ideen übernahm und in Schinzach-Dorf im Elternhaus von Adolf Hartmann einen Traubensaftbetrieb aufbaute. Der praktische Wissenschaftler fand im intelligenten Praktiker und Tüftler Emil Hartmann-Benninger einen Fachmann, der seine Ideen aufnahm, erprobte und praxisreif machte. Dass der Schinzacher Traubensaftbetrieb auch von der Verbindung zu den «Alkoholfrei-Bewegungen» des Onkels profitierte, ist klar – eine echte Win-Win-Situation.

### **Dr. Adolf Hartmann als Geologe, Hydrologe und Schinzacher**

Dr. Hartmann ist den Spuren seiner Professoren und Mitlehrern Mühlberg und Heim gefolgt und hat die Geologie und Hydrologie des Aargaus erforscht und viele Schriften dazu verfasst und Exkursionen durchgeführt. Er hat auch Expertisen bezüglich Thermen und Bodenschätzen, so auch für die Tonausbeutung im Eriwis bei der Station Bözenegg, erstellt. Nach der Jahrhundertwende wurden in vielen Dörfern Wasserversorgungen mit Hausanschlüssen geplant, so auch in Schinzach-Dorf. Erste Beschlüsse in dieser Richtung fielen schon 1901. 1904 wurde eine Wasserversorgungskommission gebildet und Fachleute beigezogen, die Quellen am Linnerberg begutachteten. Diese waren aber zu wenig ergiebig. Dr. Hartmann schlug dann die Warmbachquelle als Wasserbezugsort vor. Die drei Schinzacher Müller wehrten sich aber gegen die Minderung der ihnen zustehenden Wassermengen und mussten expropriert werden. 1909, nach dem Anschluss von Schinzach an die Elektrizitätsversorgung, konnte dann die Wasserversorgung in Betrieb genommen werden. Als Dr.

Hartmann für seine Bemühungen und Auslagen vom Gemeinderat um eine Rechnung gebeten wurde, verlangte er 35 Franken, die dann der Gemeinderat auf 70 Franken erhöhte. «So uneigennützig und dazu noch billig setzten sich immer wieder Ortsbürger für ihre Heimatgemeinde ein», vermerkte der Autor der Chronik von Schinzach-Dorf.

### **Dr. Adolf Hartmann: Mitbegründer Verein Ehemaliger Bezirksschüler**

1904 gab es in Aarau eine Gruppe ehemaliger Schinzacher Bezirksschüler, die zu Amt und Ehren gekommen waren, so auch Dr. Hartmann. Männer, wie Postdirektor Riniker, Lehrer Simmen, Zulauf und weitere, scharten sich um Regierungsrat Müri und beschlossen einen Verein zu gründen, der sich für den Weiterbestand der Bezirksschule Schinzach einsetzt: Der Verein Ehemaliger Bezirksschüler war geboren. Dr. Hartmann präsierte diesen von 1909–1946. Dr. Hartmann hatte nach der Festanstellung als Lehrer an der Kantonsschule für seine Familie in Aarau oben am Hungerberg eine Parzelle Land gekauft und ein Haus bauen lassen. Die Parzelle hatte eine ungewöhnliche Form und als Adolf Hartmann gefragt wurde, warum er so eine komische Fläche gekauft habe, meinte dieser, mindestens einmal am Tag möchte er von seinem Grundstück aus auf die Gisliflüh schauen können. Soviel zur Heimatliebe. (Anekdote erzählt von seinem Enkel, Andreas Widmer, pensionierter Lehrer in Unterkulm).

*Quellen: Rüetschi W. / Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft  
Dr. Eduard Gerber / Chronik von Schinzach-Dorf*

*Text: Armin Käser  
Foto: Familie Hartmann*

## 50 Jahre Häldele

Das Häldele ist eine Parzelle im unteren Schinzbacher Rebberg, von der die Familie Hartmann seit 50 Jahren Wein keltert. Genauer gesagt, es war der allererste Wein aus dem Keller der Schinzbacher Trotte. Zuvor wurde 25 Jahre lang ausschliesslich Traubensaft produziert.

Legenden ranken sich um das Häldele und diesen Wein. So wurde mir in der Lehre schon die Geschichte vom jungen Ruedi Hartmann erzählt, der stundenlang im Weinkeller ausharren musste: er hatte seinen ersten Wein in einen Tank mit einem undichten Ventil gefüllt. Und da sass er dann und hielt mit der Hand das Leck zu, rufend und darauf wartend, dass ihm jemand zu Hilfe eile.

Und kontingentiert war er, dieser Wein – nur wer zwei Kartons des «normalen» Schinzbacher bestellte, durfte auch einen Karton Häldele mit nach Hause nehmen. So jedenfalls erzählte es mir augenrollend mein Vater, der schon lange, bevor ich meine Winzkarriere in Schinzbach startete, ein Kunde des Hauses Hartmann war.

Ich wunderte mich auch, wieso ich als neuer Winzerstift dieses berühmte Häldele nie zu Gesicht bekam oder eben da meine Arbeit verrichten durfte. Irgendwann wurde mir klar, dass diese heiligen Reben nur betreten durfte, wer über das nötige Wissen und Rüstzeug dazu verfügte.

Etwas später offenbarte sich mir dann noch ein weiterer Vorzug dieser Lage: optimal gelegen oberhalb von Marianne Hartmanns Haus, wo immer wieder ein wärmendes Kaffee, etwas Süsses oder auch mal ein Glas Wein gereicht wurde.

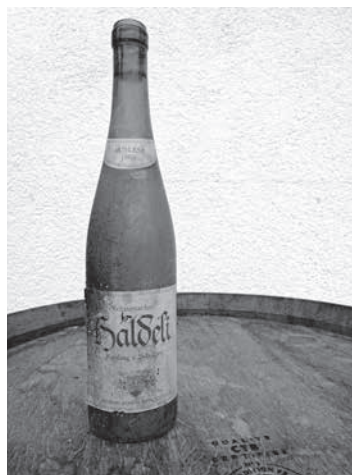
Früher war das Häldele ausschliesslich mit Riesling-Sylvaner bestockt und «der Hälde-

le» ist auch heute noch ein Schinzbacher R-S. «Er het eben no gärdelet», so erzählen es die älteren Liebhaber des typischen Schinzbacher wehmütig. Ob's an der Kelterung lag oder wirklich nur am Boden, darüber scheiden sich die Geister. Sicher ist, dass in diesem Wein die sortentypische Aromatik auch heute noch ausgeprägt vorhanden ist.

Im Jahre 1995 pflanzte Ruedi Hartmann auf der Hälfte der Fläche eine neue Sorte: Rheinriesling – die Königin der Weissweintrauben. Wo sonst sollte denn eine Königin gedeihen, wenn nicht im Häldele?

Und so stehen sie nun einträchtig nebeneinander im Häldele, der Rheinriesling oder auch nur Riesling genannt und der Riesling-Sylvaner, der Schinzbacher und auch Riesling genannt und sorgen für Trinkgenuss und manchmal auch ein wenig Verwirrung.

*Text: Kathrin Hartmann  
Foto: Luis Hartmann*



1969er Häldele, die zweitletzte Flasche.

## Schulhaus und Aula Feldschenplatz: Abbruch und Recherche

**Im Sommer 2019 erfolgte der Abbruch von Schulhaus und Aula Feldschenplatz. Teile der fast hundertjährigen Anlage leben dank Bauteilrecycling weiter. Eine Dokumentation und Spurensuche bis ins Gemeindearchiv.**

«Werte Bürger», lautet eine Schrift, die 1921 an die umliegenden Talgemeinden ging und deren Inhalt die Dringlichkeit für einen Neubau aufzeigte, welcher nur gemeinsam finanziert, gestemmt werden konnte: Die bis anhin genutzte Bezirksschule war für einen Unterricht mit zwei Hauptlehrern à zwanzig Schülern gebaut worden. Bis 1921 hatten die beiden Lehrer aber mittlerweile Klassen von 40 Schülern und sieben bis acht unterschiedliche Fächer zu unterrichten. Man möchte einen dritten Hauptlehrer

anstellen, aber das Schulzimmer fehlt. Das Problem aussitzen hätte schwerwiegende Folgen: «Soll die Bezirksschule wirklich eingehen, die unsere Väter um 1875 geschaffen haben?»

### Kein Schulhausneubau ohne Turnhalle

Die kantonale Erziehungsdirektion verlangte zudem, dass mit dem Schulhaus auch eine Turnhalle erstellt wird, denn Schinznach hatte bis dato keine. Das Kostenbudget lautete auf 120 000 Franken. Ein Ja zum Projekt wollte und konnte die Gemeinde nur aussprechen, wenn die auswärtigen Gemeinden sich am Schulbau mit einem Beitrag von 30 000 Franken einbringen. Die Gemeinden Scherz, Auenstein, Villnachern, Thalheim, Holderbank, Oberflachs, Birrenlauf (Schinznach Bad) und Veltheim beteiligten sich hierfür im Verhältnis zur Schü-



Der Aussenraum ist wichtig für die sportliche Ertüchtigung der Kinder. Der Plan von 1933 zeigt das Steinbruchareal neben dem Schulhaus.

lerzahl. Der Verein ehemaliger Bezirksschüler trug stolze 20 000 Franken bei.

### **Feilschen um Raumhöhe und Kosten**

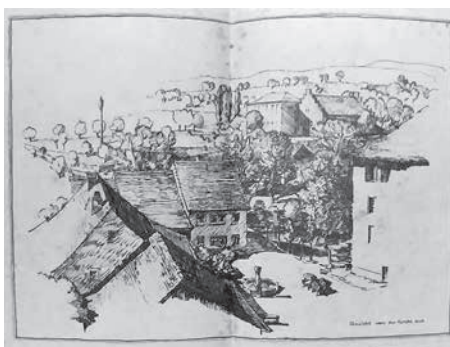
1921 wurde ein Ideenwettbewerb durch die Gemeinde ausgelobt. Im Vorfeld beriet der Gemeinderat mit dem Erziehungsrat die Raumhöhe. In der Schulhausbauverordnung von 1905 wird eine Innenraumhöhe von mindestens 3,5 Meter verlangt. Schinznach wollte 2,5 Meter, da es günstiger war. Schulraumhygieniker in anderen Kantonen forderten sogar 4,5 bis 5 Meter mit dem Argument, damit eine bessere Raumluft und natürliche Belichtung zu erhalten. Der Erziehungsrat beschloss, bei 3,5 Metern zu bleiben.

### **Architekturwettbewerb und Kostenrechnung**

Fünf Projektideen waren eingegangen. Die Wettbewerbsteilnehmer waren sich des privilegierten Standorts auf der Feldschen bewusst, beste Lage für die Kinder mit Blick aufs Dorf. Die Vorschläge beeindruckten mit einer bewussten Umgebungsgestaltung mit Baumalleen und Gärten.

«Schenkenberg», «Habsburg», «Heimatschutz», «Schinznach» und «Schinznach Variante» lauteten die fünf Eingaben. Architekt Rudolf Christ-Widmer von Basel-Schinznach erhielt den Zuschlag auf Grund einer Expertenprüfung.

Zu Händen Gemeindeammann Hs. Riniker verfasste J. Müller-Müri, Nordstrasse 183, Zürich 6 am 17. September 1922 den Wettbewerbsbericht sowie eine Kostenüberprüfung und warf die Fragen auf: Machen wir die Räume kleiner? Ist der Quadratmeterpreis zu hoch? Oder ist der Kredit zu klein? Das Projekt Schinznach wurde überarbeitet. Es wurde mit einem Kostenvoranschlag von 180 000 Franken bewilligt und in der Bauab-



Projektzeichnung Architekturwettbewerb 1921: Mit dem markanten Treppengiebel liess sich das Gebäude in Landschaft und Dorfbild gut erkennen.

rechnung vom Mai 1924 mit 217 000 Franken abgerechnet.

### **Berücksichtigung regionaler Unternehmer**

Aus den Akten zur Ausführung: Gemäss Werkvertrag nach SIA (Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein), Februar 1923, gab es für jeden Unternehmer eine Konventionalstrafe von 20 Franken, für jeden Tag, der über die Vollendungsfrist hinaus gebraucht wurde. Die Baumeisterarbeiten des Schulhauses wurden durch die Firma Gentsch Strasser & Cie Brugg (heute Jäggi AG); die Baumeisterarbeiten der Turnhalle durch Realini & Deubelbeiss, Schinznach ausgeführt. Der Unternehmer wurde verpflichtet «nach Möglichkeit Arbeitskräfte aus Schinznach zu seinen Arbeiten einzustellen». Die Regielöhne waren beim Schreiner auf 2,40, beim Glaser auf 2,80, beim Elektroinstallateur auf 1,80 Franken pro Stunde angesetzt. Selbstverständlich bezog man das Baumaterial möglichst billig vor Ort: Der Baumeister bestellte 800 Sack Portlandzement von der Portlandzementfabrik Wildegg Holderbank, wo-

für die Gemeinde den Selbstkostenpreis der Fabrik bezahlte. Das Bruchsteinmaterial für Steinbett lag an der Baustelle vor. Bruchsteinmaterial für Mauerwerk bezog man kostenlos im Steinbruch Egg bei Veltheim, Kies und Sand kam aus der Grube der Gemeinde Schinznach zum «Rüsterlohn von 6 Rappen pro Kubikschuh».

### **Besondere Holzkonstruktion**

Eine neue Holztechnologie kam bei der Hallenkonstruktion der Aula zur Ausführung: Die ersten Hetzenbinder (Leimholzbinder) der Schweiz wurden 1908 von Burkhard Zöllig nach dem Patent Otto Hetzer in Arbon hergestellt und nun für die Hauptkonstruktion der Turnhalle verwendet! Mit wenig Material viel Raumhöhe erzeugen, das war eine Premiere; kostengünstig und effizient. Dass die Aula direkt auf den Feldschenplatz führte, wurde bei den vielen Anlässen geschätzt. 1922 gehörte es zum Konzept, dass der Turnhalle ein Aussenturnplatz direkt

gegenüberstand. Dieser war 26 Aren gross, lag neben dem aufgefüllten Steinbruch, und war aus lehmigem Boden. Es zeigte sich in den Folgejahren, dass der Platz nach Regentagen unbenutzbar war, ein Drittel des Jahres wurde ausschliesslich in der Halle geturnt. Daher wurde 1933 ein trockener Turn- und Spielplatz erstellt.

### **Abbruch und Grundsteinlegung im 2019**

Nach beinahe hundert Jahren galt es wiederum Schulraum für die zukünftigen Anforderungen bereitzustellen. Mit Beginn der Sommerferien starteten am 8. Juli 2019 die Abbrucharbeiten des Realschulhauses und der beliebten Aula, welche durch den markanten Treppengiebel von weither sichtbar war. Um 1922 erbaut, diente das Schulhaus den Bezirksschülern und später den Realschülern. Bis zum Schluss unterrichtete man darin Zeichnen und Logopädie.



Die Abbrucharbeiten legen den Blick frei auf die moderne Holzkonstruktion aus dem Jahr 1923.



Die eichenen Sitzbänke der alten Schulhausgarderobe erhalten ein zweites Leben im Gebäude der neuen Tagesstrukturen.

Das Schulhaus war unterkellert und der darin enthaltene Raum der Holzschnitzelfernheizung musste weiterhin erhalten bleiben. Die Aula, vormals als Turnhalle erstellt, war nicht unterkellert. Auf den Aushub folgte am Mittwoch, 11. September, um 11 Uhr die Grundsteinlegung des heutigen Neubaus. Der Grundsteinkassette mitgegeben wurde unter anderem die Schrift «Das Festspiel zur Einweihung der Aula von 1923».

### **Rückbau mit Bauteilrecycling**

Die beim Bau eingesetzten Materialien waren hochwertig, unverklebt und demontierbar. Ein Bauteilrecycling wurde für die Gemeinde und via der Bauteilbörse «salza» schweizweit organisiert. Inventar aber auch diverse schöne Einbaumöbel, Lavabos, Wandtafeln, Dachziegel oder Kanthöl-

zer und vieles mehr erhielten so ein zweites Leben. Die Bevölkerung, die Gemeinde und die Schule beteiligten sich daran.

Zeitgleich wurde das Gebäude Schulstrasse 13 für die Nutzung der neuen Tagesstruktur vorbereitet. Die langen, hölzernen Sitzbänke der Garderoben wurden aufgefrischt und ergaben grosszügige Sitzflächen in den neuen Aufenthalts- und Esszimmern. Mit noch guten Ziegeln wurde das arg defekte Eingangsdach repariert.

Der Bezugstermin für den Neubau des Schulhauses mit der integrierten Aula ist am 10. August 2020 vorgesehen.

*Text: Ingrid Baldinger*

*Fotos Seite 22 und 23: Gemeindearchiv*

*Foto Seite 24: Sandra Wiederkehr*

*Foto Seite 25: Daniel Fuchs*

## Sprayprojekt der Bezirksschule

**Bevor das alte Realschulhaus abgerissen worden ist, durften die Schüler der Bezirksschule das Gebäude ganz legal besprayen.**

Unser Lehrer, Herr Burch informierte uns, dass wir ein Sprayprojekt absolvieren werden. Die Gemeinde Schinznach erlaubte es, die Wände des alten Realschulhauses zu besprayen.

Jeder Schüler bekam einen Buchstaben zugeweiht, bei welchem wir frei waren, welche Farben, Schablonen und Formen wir nah-

men. So holten wir uns Ideen im Internet und machten einige Skizzen. Dies gefiel uns, unsere Freiheit zu haben.

Am Mittwoch, 15. Mai 2019 war es soweit: Herr Burch hatte viele Spraydosen und weitere Hilfsmittel organisiert. Wir assen gemeinsam Pizza, bevor unser Abenteuer mit dem Sprayen lanciert wurde.

Zu Beginn konnte jeder Schüler seinen Hintergrund mit einer bestimmten Farbe konstruieren. Danach folgten die Formen, die mit Kreide auf den Hintergrund gezeichnet wurden. Anschliessend begann es mit dem rich-



Die Wand nimmt Farbe an.

tigen Sprayen: die Skizzen übersprühten wir mit den Spraydosen und so nahmen unsere verschiedenen Buchstaben langsam eine Form an. Bei Fragen war Herr Burch genau der Richtige: er hat bereits viel Erfahrung mit Sprayen. Nachdem wir mit den Buchstaben zufrieden waren, folgten noch die Kleinigkeiten, wie zum Beispiel Verzierungen im Hintergrund.

Nach ungefähr drei Stunden Sprayen und Feinschliff war unser Schriftzug «Schinz nach Dorf 19» vollendet. In der folgenden Woche fand genau dasselbe Sprayprojekt von unse-

rer Parallelklasse statt. Ihr Schriftzug lautete «We are all loving KSOS», welcher in meinen Augen absolut gelungen ist. KSOS steht übrigens für Kreisschule Oberstufe Schenkenbergtal.

Für unser erstes Mal Sprayen waren wir Schüler und unser Lehrer Herr Burch sehr zufrieden! Wir werden diese Erfahrungen und Bilder im Kopf behalten!

*Text: Cornel Stadler, Klasse 3B*

*Fotos: Aargauer Zeitung*



Langsam entstehen die Buchstaben.

## Miteinander unterwegs

Kunterbunt und vielfältig – so beschreiben Gruppen in unserem Dorf ihr Miteinander. Die NACHLESE-Redaktion hat sich in diesem Jahr auf die Suche nach Gruppen in unserem Dorf gemacht, die zusammen unterwegs sind, ohne als Verein organisiert zu sein.

Sieben Gruppen erzählen von ihren Aktivitäten und haben folgende Fragen beantwortet:

- Wie nennt sich eure Gruppe?
- Wo, wann, wie oft trifft ihr euch?
- Was macht ihr?
- Wie seid ihr auf diese Idee gekommen?
- Aus was heraus ist die Gruppe entstanden?
- Gab es Durststrecken in eurem Zusammensein?
- Was waren eure Highlights?
- Was bringt die Teilnahme?
- Seid ihr eine geschlossene Gruppe oder in wechselnder Besetzung?
- Was würde euch fehlen, wenn ihr die Gruppe nicht hättet?

Es hat der Redaktion Freude bereitet, zu sehen, wie abwechslungsreich Freizeit gestaltet werden kann. Überall wird deutlich: Miteinander unterwegs zu sein bereichert das Leben!

# Spiele und Geniessen

## Eltern-Kind-Treffen (Elki)

Wir treffen uns einmal im Monat an einem Mittwochnachmittag von 15–17 Uhr. Wir dürfen die Räume der Spielgruppe nutzen und sind deshalb im Sommer 2019 von der Oberdorfstrasse mit an die Schulstrasse 13 ins «Drachennest» umgezogen.

Das Elki-Treff ist ein Treffpunkt für Eltern mit Kindern von Geburt bis Kindergartenalter. Die Kinder haben hier Gelegenheit, Kontakte zu Gleichaltrigen zu knüpfen und zusammen zu spielen. Es gibt ein gemeinsames Zvieri mit Früchten und Kuchen. Je nach Alter der anwesenden Kinder organisieren wir ab und zu Bastelaktivitäten oder Spiele. Meistens geniessen die Kinder aber einfach das freie Spielen. Mütter haben die Gelegenheit, sich auszutauschen und Kaffee zu trinken, während die Kinder spielen.

Die Idee vom Eltern-Kind-Treff ist vor vielen Jahren aus dem Bedürfnis entstanden, einen Treffpunkt zu schaffen, an dem Kleinkinder zusammen spielen und die Eltern sich austauschen können. Die Teilnehmer und die Leitung wechseln aber immer wieder, da die Kinder nach ein paar Jahren aus dem Elki-Alter herauswachsen. Wenn die Kinder im Kindergarten sind, übernimmt in der Regel jemand mit jüngeren Kindern die Leitung.

Es gibt immer wieder Phasen mit vielen Teilnehmern und Phasen mit weniger Teilnehmern. Aber auch die Treffen im kleinen Rahmen sind gemütlich und für die Kinder wertvoll.

Dass wir die neuen, liebevoll eingerichteten Räumlichkeiten an der Schulstrasse 13 mit dem Garten und dem grossen Sandkasten nutzen dürfen, ist für die Kinder ein Highlight.

Gerade für Kinder, die (noch) keine Geschwister haben, ist das gemeinsame Spielen wertvoll. Sie können im Spiel voneinander lernen, erste Freundschaften knüpfen oder auch mal zusammen streiten.

Es ist eine offene Gruppe. In der Regel sind zwischen vier bis acht Mütter mit ihren Kindern anwesend. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Wer Lust hat vorbeizuschauen, ist herzlich willkommen!

Das gemütliche Zusammensein und der regelmässige Kontakt zu den anderen Eltern und Kindern würden uns fehlen.

*Interview: Claudio Hartmann*

*Foto: Sylvie Perret*



Die Kinder beim Zvieri im «Drachennest».

## Die Biker

### Biker in Oberflachs

Daniel Omlin, Oberflachs, rief die Bikegruppe ins Leben. Als Neuzuzüger suchte er den Kontakt und wollte gerne am Dorfleben teilnehmen. Da beruflich aber stark engagiert, kam eine Mitgliedschaft in einem Verein eher nicht in Frage. Er war bereits «Mitbegründer» einer Plausch-Bikegruppe in Aarau, bei der das Vergnügen wichtiger als der sportliche Ehrgeiz war. Und nach diesem Vorbild also treffen sich Gleichgesinnte seit Frühling 2016 und biken bis in den Herbst hinein an den Mittwoch Abenden, spontan



Foto der ursprünglichen Gruppe aus dem Jahr 2016, aufgenommen auf dem Zeiher Homberg: Matthias Leder, Samuel Amsler, Simon Sidler, Samuel Leder, Daniel Omlin (von links nach rechts).

auch schon mal am Wochenende, im und ums Schenkenbergertal. Eine Wintersaison findet – wetterbedingt – nicht statt; dann weicht die Gruppe aufs Walken aus, was für die meisten Mitglieder aber nicht den gleichen Reiz hat...

In der Bikegruppe ist wohl gerade das Nichtverpflichtende für alle ein grosser Vorteil; es spielt absolut keine Rolle, ob man regelmässig dabei ist oder nicht. Und trotzdem weiss man, dass es einen Fixtermin in der Woche gibt, der Abwechslung bietet.

Highlights ergeben sich spontan, beispielsweise biken mit einem Besuch in der Badi oder mit einem Public Viewing. Allen gefällt die Gesellschaft unter Gleichgesinnten und die sportliche Ertüchtigung (vor allem für die, die beruflich viel Zeit an einem Bürotisch verbringen) mit anschliessendem Austausch vom «Neusten» aus Oberflachs und einer Belohnung in Form von Wurst und Bier oder «Metzgete»...

Die Biker sind im Sinne der Grundidee, dass das Gesellschaftliche vor der sportlichen Leistung steht, eine geschlossene Gruppe. Weitere Aufnahmen sind möglich, wenn für die Gruppe die Chemie stimmt.

Ohne die wöchentlichen Ausfahrten würde allen die Freundschaften fehlen, die daraus entstanden sind verbunden mit einem regen Kontakt und Austausch, der weit über die wöchentlichen Ausfahrten hinausgeht.

*Interview: Katja Arrigoni*

*Foto: Daniel Omlin*

## Gelacht wird bei uns immer

### Die Kafi-Frauen

Wir Kafi-Frauen treffen uns jeden Donnerstag bei Ivanka Moser. Beim Kaffee tauschen wir uns aus. In unseren Hausfrauen-Fachgesprächen, die jeweils hoch interessant sind, erzählt zum Beispiel jede, was es bei ihr zum Mittag gibt. Davon können sich die anderen inspirieren lassen. Auf jeden Fall wird viel gelacht.

Zum ersten Mal kamen wir vor ca. 33 Jahren zusammen. Es gab Zeitunterschiede beim Stundenplan unserer Kinder; Blockzeiten und Betreuungsstunden waren damals noch nicht bekannt. Zwei von uns kamen von der Bözenegg. Um die Wartezeiten zu verkürzen, lud uns Ivanka zum Kaffee ein. Unsere Kin-

der sind nun schon lange gross, aber unsere kleine Kaffeerunde besteht noch immer.

Durststrecken gab es keine. Es ist eine wahre Freundschaft zwischen uns entstanden, die uns zusammenhält.

Ungefähr alle zwei Jahre gehen wir auf eine Wochenendreise – juhui. Das sind lustige Höhepunkte, an die wir uns alle gerne erinnern und auf die wir uns immer freuen.

Es würde uns viel fehlen, wenn wir unsere Kafi-Runde nicht hätten: Kontakt, Fachgespräche, lustig sein, Freud und Leid teilen.

*Interview und Foto: Nadine Karnitz*



Bei ihnen geht es oft lustig zu: Ivanka Moser, Esther Pfeiffer, Christine Stäger, Edith Wenger, Rosmarie Wenger.

## Wir freuen uns immer auf den Montag!

### Die Montagsfrauen

Wir Montagsfrauen treffen uns seit ca. 25 Jahren. Wie der Name schon sagt, treffen wir uns jeden Montag um 13.30 Uhr bei der Post. Von dort aus wandern wir los. Wo es langgeht, entscheiden wir kurz vorher. Ob wir eine kürzere oder eine längere Strecke gehen, machen wir vom Wetter abhängig.

Unsere Gruppe ist entstanden, als die Turnhalle während der Grossreinigung über längere Zeit nicht zugänglich war. Wir alle kannten uns vom Turnverein und wollten aktiv bleiben. So kam die Idee auf, zu wandern oder Velo zu fahren. Dies hat uns so Freude gemacht, dass wir uns weiterhin getroffen haben, auch als die Halle längst fertig geputzt war. Es kann schon mal passieren, dass eine von uns allein vor der Post steht. Das sind dann sogenannte Durststrecken. Unsere Highlights waren die Tageswanderungen und die Halbtagesausflüge, die wir im Voraus abgemacht haben. Zum Beispiel zur Rigi oder zum Gebenstorferhorn.

Wir freuen uns alle auf Montag. Durch unser regelmässiges Treffen haben wir einen freien, meist sorglosen Nachmittag. Wenn möglich kehren wir noch ein, in ein Restaurant, das am Montag geöffnet hat. Es wird geplaudert, gelacht und das Neueste mitgeteilt. Wir sind meist gut aufgelegt und kommen müde nach Hause.

Neun bis zehn Frauen gehören in unsere Gruppe. Wenn Jüngere Zeit und Lust haben, sind sie herzlich willkommen. Ein kleiner Rucksack, eine Flasche Wasser, ein Apfel, vielleicht ein paar Stöcke – und schon seid ihr ausgerüstet. Unsere kleinen Wanderungen finden bei jedem Wetter statt.

Wie langweilig wäre wohl der Montagnachmittag, wenn wir uns nicht treffen würden? Es gefällt uns, in einer gemischten Altersgruppe zu wandern.

*Interview und Foto: Nadine Karnitz*



Sie sind gerne miteinander unterwegs (von links nach rechts): Gisela Gerber, Marie Gugelmann, Lore Wagner, Elsbeth Engriser, Margrit Wernli, Ivanka Moser.

## «Lismen» im Altersheim

### Die «Lismi-Gruppe Altersheim»

Die «Lismi-Gruppe Altersheim» trifft sich unter der Leitung von Vreni Eichenberger jeden Montag im Altersheim von 14–16 Uhr. Wir stricken Socken, Schals, Kappen, Pullover, Gilets, Decken und anderes. Diese Sachen werden im Altersheim verkauft und der Erlös kommt den Bewohnern des Alters- und Pflegeheimes Schenkenbergertal zugute.

Unsere Gruppe besteht fast seit Anfang des Altersheimbetriebes und wir haben immer wieder Personen gefunden, welche gerne für diesen Zweck stricken. Es gab auch schon Bewohnerinnen, die einige Jahre für das Altersheim gestrickt haben. Wir sind immer bereit, neue Strickerinnen aufzunehmen. Unsere Highlights sind jeweils, wenn wir bei einem Altersheim-

fest unseren Stand aufstellen können und viele Strickwaren verkaufen.

Die Teilnahme macht Spass! Es freut uns, dass wir älteren Menschen und den Kunden eine Freude bereiten können. So können wir auch unser Hobby «Handarbeiten» ausüben. Die Gruppenzusammensetzung ist verschieden. Manchmal arbeiten wir immer in gleicher Besetzung, ab und zu kommen aber auch Bewohnerinnen und schauen und hören uns zu oder können selber noch ein wenig stricken.

Das Zusammensein würde uns schon sehr fehlen. Aber auch der Kontakt mit den Bewohnern des Altersheimes und den Kundinnen und Kunden. Wir freuen uns immer über neue Aufträge, die uns herausfordern.

*Text: Silvia Schneider*

*Foto: Fritz Amsler*



Die Lismi-Gruppe mit Gästen: Frieda Hartmann, Vreni Umiker, Irène Barth, Vreni Eichenberger, Suzanne Müri, Margrit Däpp, Silvia Schneider, Heidi Oesch (von links nach rechts).

## Freunde fürs Leben

### Töfflibuebe

Die meisten dieser Clique kennen sich schon ihr ganzes Leben lang. Sie sind verwandt (Cousins, Geschwister), waren schon gemeinsam im Chindsgi oder sind einfach zusammen aufgewachsen in Oberflachs. Die beiden Kollegen aus Villnachern sind dann in der Oberstufe dazu gekommen.

Alle zusammen sind sie im Turnverein und sehen sich so schon regelmässig. Aber auch ausserhalb der Turnhalle verbringen sie eigentlich ihre ganze Freizeit gemeinsam: sie werkeln, bauen, mechen und konstruieren viel zusammen; irgendein Projekt ist immer in Arbeit. Ausserdem sind sie äusserst gerne und ausgiebig im Ausgang; in den Dörfern ringsum haben sie unterdessen viele Kolleginnen und Kollegen, man kennt sich gut....

Bei den Jungen läuft immer etwas. Sie sind keine geschlossene Gruppe, immer wieder kommen verschiedene Jugendliche mit, aber

der «harte Kern» verbringt ganz klar die meiste Zeit zusammen.

Sehr wichtig ist ihnen auch ihre etwas abseits gelegene Hütte, wo sie sich das ganze Jahr durch ungestört treffen können und ihnen niemand dreinredet. Eigentlich verläuft immer alles sehr friedlich. Sicher: hie und da gibt es «Lämpe», die werden aber immer wieder schnell aus der Welt geräumt.

Sie haben schon Einiges zusammen erlebt: eine Menge Turnfeste, sehr viele Parties und Anderes mehr... Immer wieder besonders sind aber die schönen, warmen Sommerabende, an denen sie zusammen bräteln, baden, hängen und einfach das Leben geniessen.

«Wir sind super Kollegen und schauen immer füreinander. Das schweisst zusammen. Ohne diese Clique wäre unser Leben definitiv viel langweiliger.»

*Interview und Foto: Katja Arrigoni*



Der «harte Kern» Fabian Keller, Marlon Dietiker, Matthias Flükiger, Dominik Leder, Nick Furter, Joshua Dietiker. Mit dem Nachwuchs Nik Sidler und Joel Zimmermann.

## Freundschaft pflegen und Natur geniessen

### Die Walkinggruppe

Wir sind eine kleine Gruppe von Freundinnen, welche sich seit vielen Jahren, zweimal die Woche zum Walken trifft. Zwei verschiedene Walking Strecken stehen bei uns jeweils auf dem Programm. Eine Strecke –



Mitglieder der Walkinggruppe: Susanne Weber, Elena Kohler, Santina Künzle (von links nach rechts). Auf dem Bild fehlen: Kathi Hediger, Monika Schmid, Sandrine Thalmann, Susanne Trottmann Stucki.

eher flach – führt uns entlang der Aare in Richtung Villnachern und die andere Strecke – eher bergauf – führt uns durch die Rebberge und in den Wald. Bei «fast» jedem Wetter und jeder Jahreszeit geniessen wir auf unseren Runden die Natur und machen gleichzeitig etwas für unsere Fitness.

Die Idee zu unserer Walking Gruppe ist entstanden, als wir gemerkt haben, dass die Motivation sich im Freien zu bewegen grösser ist in der Gruppe. Gleichzeitig können wir unsere langjährige Freundschaft pflegen und uns austauschen.

Ein Highlight auf unserer Waldrunde war die Begegnung mit einem Wildschweinrote. Der Schreck bei uns Walkerinnen war viel grösser als bei den Tieren, welche zum Glück friedlich an uns vorbei gelaufen sind.

In all den Jahren hatten wir noch nie Durststrecken in unserem Zusammensein.

Unsere regelmässigen Treffen würden uns allen sehr fehlen. Nicht zu vergessen, der feine Cappuccino nach unserer Walkingrunde in Franz»s Kaffitassi!

*Text und Foto: Elena Kohler*

## Eine neue Vereinsfahne für die Musikgesellschaft Schinznach



Auf der Fahne werden Elemente des neuen Gemeindegewappens, Musiksymbole und die Farben des Kantons Aargau miteinander in harmonischer Weise verbunden.

Die Musikgesellschaft Schinznach hatte im Jahr 2019 einen guten Grund zum Feiern – unser Verein ist nun 160 Jahre alt, notabene der zweitälteste Musikverein im Bezirk Brugg – aber keineswegs veraltet! Nach der sehr erfolgreichen Teilnahme am Kantonalen Musikfest in Laufenburg im Jahr zuvor sowie dem Dirigentenwechsel von Davide Bazzocchi zu Christoph Vogt gab es mit der Fahnenweihe einen weiteren Höhepunkt in der langen Vereinsgeschichte.

Die alte Vereinsfahne stammt aus dem Jahr 1984 und hatte schon viele Einsätze hinter sich. Die Fahne musste in den letzten Jahren mehrere Male für teures Geld in Stand gesetzt werden. Ein Ersatz wurde nötig. Es wurde im Verein diskutiert, nach Möglichkeiten gesucht. Die Generalversammlung be-

schloss, eine neue Fahne anzuschaffen. Man war sich des finanziellen Aufwands durchaus bewusst und suchte nach Lösungen, mit welchen die Vereinskasse nicht zu stark belastet werden musste. Ein Betrag von 14 400 Franken, so der Kostenvoranschlag, musste bereitgestellt werden. Keineswegs günstig, doch die Musikgesellschaft blieb ihren Grundsätzen treu: Mit einheimischer Wertschöpfung sollte eine Fahne angeschafft werden, die nicht nur optisch etwas hermacht, sondern auch robust und solide verarbeitet ist und für einen langjährigen Einsatz zur Verfügung steht.

Schlussendlich wurde ein Lieferant gefunden, der unseren Ansprüchen gerecht wurde. Bei der Auswahl des Sujets war es uns wichtig, dass einerseits unsere Verbundenheit zur Musik, aber auch die traditionelle Zugehörigkeit zur Gemeinde Schinznach und dem Schenkenbergertal symbolisiert wird – neu mit dem Namen Schinznach. Mehrere Sujet-Vorschläge standen zur Verfügung – mit einer weiteren Vereinsabstimmung wurde die auserwählte Fahne erkoren.

Dank den überaus grosszügigen Spenden von Firmen, Privatpersonen und der Gemeinde konnte die neue Vereinsfahne bestellt und am Jahreskonzert vom 6. April 2019 eingeweiht werden. Nach einem Apéro für unsere Gönner wurde unter der Leitung des neuen Dirigenten Christoph Vogt das Musikprogramm zum Besten gegeben.

Ganz dunkel wurde es in der Mehrzweckhalle, als auf der Bühne das Vorspiel zur Oper «Nabucco» von Giuseppe Verdi intonierte. Mit einem Paukenschlag wurde es hell und

bekannte Töne erklangen. Nach «The Phantom of the Opera» kam die Mezzosopranistin Désirée Pauli auf die Bühne und sang das bekannte und berühmte Lied «Memory» aus dem Musical Cats. Mit einem weiteren Musicaltitel – «Grease» – wurde der erste Teil des Konzertes abgeschlossen.

Mit Melodien aus der romantischen Operette «Das Land des Lächelns» von Franz Lehár begann der zweite Teil des Konzerts. Während dieser Zeit stellten sich die Fahnendelelegationen im hinteren Teil der Mehrzweckhalle auf und marschierten auf die Bühne. Die Fahnengotte Theresia Berger und Fahnengötti Peter Kopp – beide Ehrenmitglieder der Musikgesellschaft – standen mit der eingerollten Fahne bereit. Der Fahnemarsch gab das Zeichen zum Entrollen. Langsam konnte man die Darstellung auf der Fahne erkennen. Gross war der Applaus, als die ganze Fahne sichtbar wurde. Der Vereinsführer Bruno Schnyder, der dieses Amt schon sieben Jahre ausübt, durfte die Fahne sichtlich gerührt entgegennehmen. Die neue Fahne wurde anschliessend von den Fahnendelelegationen in ihren Kreis aufgenommen.

Der Gemeindeammann Urs Leuthard gratulierte der Musikgesellschaft zum Jubiläum. Der Vertreter des Aargauischen Musikverbandes, Urban Bauknecht, freute sich ebenfalls über das Jubiläum und die neue Fahne. Als Geschenk überbrachte er einen Geldbetrag, der für den Kauf eines neuen Musikstückes verwendet werden kann und damit der Bereicherung von Anlässen dienen soll.

Nach dem feierlichen Ablauf wurden Melodien aus dem Musical «The Lion King» gespielt. Anschliessend kam mit dem Bariton

David Züricher ein weiterer Solist zu einem Auftritt. In der Oper «Largo al Factotum della Citta» von Gioacchino Rossini sang er den Figaro. Auch ihren Part als Carmen beherrschte Désirée Pauli im nachfolgenden Stück «Habanera from Carmen». Zum Abschluss des Konzertes spielte die Musikgesellschaft Melodien aus «West Side Story». Als Zugabe wurde «Komm mit nach Varasdin» aus der Operette Gräfin Mariza von Emmerich Kálmán gespielt und die beiden Solisten sangen dazu im Duett. Als zweite Zugabe erfolgte der Tanz «Cancan» aus der Operette Orpheus in der Unterwelt von Jacques Offenbach.

Mit fröhlichem Zusammensein und einem Auftritt der Kleininformation «Äxtraluut» ging der schöne und würdige Abend spät nach Mitternacht zu Ende.

*Text: Michael Kopp, Präsident  
Foto: AR / Zeitung Regional*



Die alte Fahne (rechts im Bild) begrüsst die neue Fahne, während die Musikgesellschaft den Fahnemarsch spielt.

## 25 Jahre Kohler Weine und Destillate

Dora und Rudolf Kohler zogen im Jahre 1984 aus dem Dorf weg und bauten sich im «Steinach» einen Stall und ein Einfamilienhaus. Die Rindermast brachte den beiden nur ein ungenügendes Einkommen, wodurch die jungen Eheleute schon sehr bald beschlossen, eine Rebfläche mit alten Reben zu kaufen. Der Weg zum ersten Hauswein war ein Wagnis, doch die beiden waren sich einig: «Wenn die Römer Wein machen konnten, so können wir dies auch». Mit der neu angebauten Sorte Riesling-Sylvaner konnte dann 1989 mit einer Süssmosthandpresse der erste Hauswein gepresst werden. «Gar nicht so schlecht», war die Reaktion der Freunde, was die Eheleute motivierte, sich weiter auf diesen Weg zu begeben. Ruedi Kohler besuchte zuerst einen Hobbykelterkurs, um sich Wissen anzueignen. Die Reben gediehen gut und es gab einen immer grösseren Ertrag. Am Anfang wurde nur ein kleiner Teil der Traubenernte selbst gepresst; der grössere wurde der Weinbaugenossenschaft abgegeben. Der Traum, eigenständig Wein zu produzieren, veranlasste Ruedi dazu, in Wädenswil auf der entsprechenden Schule seine Fachkenntnisse zu erweitern. 1994 war es dann so weit: Die Kohlers produzierten selbst Wein in grösserer Menge. Mit einer professionellen Presse, einer Filtrieranlage und Chromstahltanks baute man den Betrieb aus. Eine Füllanlage wurde erst einmal ausgeliehen.

### Professionelle Rearbeiten und exzellente Weine ab 1994

Der Betrieb veränderte sich ständig: Die Kenntnisse wurden laufend erweitert, wodurch die Qualität stetig gesteigert werden konnte. Später stieg Sohn Moreno in den Betrieb ein. Neues wurde ausprobiert, indem die Kohlers als

einer der ersten die Traubenzonen entlaubten und so weniger Pflanzenschutzmittel gegen den Pilzbefall benötigt wurde. Ruedi Kohler hat erlebt, dass es etwa zehn Jahre braucht, bis man in der Weinproduktion Erfolg haben kann. Und die Familie Kohler weiss, dass man zum Produkt Wein Sorge tragen muss.

### Weiterer Betriebszweig

Mehrere hundert Hochstammobstbäume, die zum Hof gehören, waren die Grundlage für den Aufbau eines weiteren Betriebszweigs. Die Destillate, die aus den Früchten gebrannt werden, kommen bei den Kunden gut an. Einige Produkte erhielten sogar nationale Prämierungen.

### Weinfest

Jedes Jahr im Mai laden die Kohlers traditionell zum Weinfest ein. Bei Raclette, Speck und Holzofenbrot können jeweils die neuen Weine und Destillate gekostet werden. Es ist immer ein geselliger Anlass mit Hausmusik, bei dem der Betrieb seine Türen öffnet.

*Text: Lorenz Caroli  
Foto: Moreno Kohler*



Ruedi Kohler im Keller beim Wein Filtrieren.

## Unser Dorf verändert sich



Die Überbauung Lindenstrasse liegt nördlich des Altersheimes. Die grosse Parzelle wird eng mit acht Typen-Einfamilienhäusern überbaut und verändert damit das Dorfbild im Zentrum komplett.

*Fotos: Elisa Landis und Fritz Amsler*



## Die Bühnen, die mir die Welt bedeuten



Vanessa Rudolf, Schauspielerin.

Ich wurde 1996 am Ostersonntag in Chur geboren und verbrachte den Grossteil meiner Kindheit in Arosa. Im Rampenlicht zu stehen fand ich schon als kleines Mädchen toll und folgte dieser Leidenschaft vorerst als Eiskunstläuferin an nationalen und internationalen Wettbewerben. Erste Bühnenerfahrungen machte ich auch mit meiner Ballettschule sowie der Theatergruppe und an diversen Konzerten am Klavier. Ich war also ein sehr aktives und energiegeliches Kind und ging liebend gerne zur Schule. Mit zwölf Jahren wurde ich für einen in Arosa spielenden Kinofilm gecastet («Champions – Es ist nie zu spät für ein Comeback») und durfte an der Seite von Grössen wie Marco Rima und Andrea Zogg zum ersten Mal vor der Kamera arbeiten.

Im Alter von 14 Jahren zog ich mit meinen Eltern und meinen Geschwistern in den Kanton Aargau und absolvierte meine letzten zwei obligatorischen Schuljahre an der Bezirksschule Schinznach-Dorf. Meine Ziele auf dem Eis verfolgte ich nun auf der KEBA (Kunsteisbahn Aarau) weiter und besuchte wöchentlich den Unterricht an der Ballettschule Graf Weissbarth in Hausen. Als sich das Ende meiner obligatorischen Schulzeit näherte war ich mir nicht sicher, welchen Beruf ich eigentlich erlernen wollte. Am ehesten von allen gelisteten Berufen konnte ich mir vorstellen, Primarlehrerin zu werden und fing deshalb im Sommer 2012 mit der Fachmittelschule FMS in Aarau an. Ich war glücklich mit meiner Entscheidung, doch es sollte alles anders kommen.

Im April 2013 hatte der beste Freund meiner Mama die Idee nach Stuttgart zu fahren, um das Musical «Sister Act» anzusehen. Dieser Moment hat mein Leben komplett auf den Kopf gestellt. Nun wusste ich, dass ich unbedingt Musicaldarstellerin werden möchte. Ich verfolgte meinen Traum und besuchte einen drei Tage langen Workshop der Stage School Hamburg, der ebenfalls als Aufnahmeprüfung galt. Nach diesen drei Tagen voller Gesang, Tanz und Schauspiel wusste ich, wie gerne ich auf einer grossen Bühne stehen würde.

Nach einer langen Woche kam endlich ein dickes A4 Couvert für mich an und ich war überglücklich zu erfahren, dass ich ab August 2014 einen Studienplatz in Hamburg hatte. Das folgende Jahr überbrückte ich in einem

Clubhotel in Ägypten als Animateurin, wo ich tagsüber verschiedenste Tanzarten unterrichtete und abends selbst mit den hoteleigenen Shows auf der Bühne stehen durfte. Ich erlebte ein wunderbares Jahr, welches mich super auf meine bevorstehende Zeit in Hamburg vorbereitet hat.

Im August 2014 war es dann endlich so weit! Ich zog nach Hamburg, eine damals noch fremde Stadt, die viele Herausforderungen für mich bereithielt. In den folgenden drei Jahren habe ich viel gelernt, viele tolle Leute kennengelernt, bin an meine Grenzen gestossen und hatte oft auch unglaubliches Heimweh nach der Schweiz und vermisste meine Familie.

Bereits im dritten Jahr meiner Ausbildung fing ich an, an Castings zu gehen, was als Newcomer besonders schwierig ist. Im Januar 2017 schickte mir die Cousine meiner Mama auf Facebook eine Jobausschreibung für «Saturday Night Fever» auf der Walenseebühne. Von 1200 Bewerbern war ich unter den 100 glücklichen, die am 30. Januar in Mailand zum Vortanzen und Vorsingen eingeladen wurden.

Das Casting lief super und ich war überglücklich eine Woche später ein Angebot für den Sommer zu erhalten. Es war sehr aufregend und natürlich sagte ich ohne zu zögern zu. Mein grosses Bühnendebüt in der Schweiz zu feiern war ein unbeschreibliches Erlebnis und es hat mir gut getan, zu wissen, dass die drei Jahre voller harter Arbeit nicht umsonst waren.

Seither stand ich 2018, mit «Die Schöne und das Biest» wieder auf der tollen Bühne

am Walensee und war danach für drei Monate zur tänzerischen und schauspielerischen Weiterbildung in New York. 2019 durfte ich die Maag Halle Zürich bespielen mit dem Musical «Edith Piaf und Marlene Dietrich» und mein nächstes Engagement steht im Winter an, im LeThéâtre mit «Rock of Ages».

Egal, wo ich unterwegs bin, habe ich meine Familie und mein Zuhause in Schinznach-Dorf und ich bin immer froh, wenn ich nach Reisezielen wie New York hier wieder zur Ruhe kommen kann.

*Text: Vanessa Rudolf*

*Foto links: Alex Bach*

*Foto unten: Tino Kratochvil*



Vanessa Rudolf 2019 in «Edith Piaf und Marlene Dietrich – Das Musical» als Piaf's Krankenschwester.

## «Tuuby»

Im Spätsommer des vergangenen Jahres, am 30. August 2018, starb Armin Simmen in seinem 82. Lebensjahr. Er verschied in seinem Elternhaus, im gleichen Zimmer, wo er am 24. Januar 1937 das Licht der Welt erblickt hatte. Was für ein schönes, stimmiges Bild: ein Kreis, der sich schliesst, ein rundes Ganzes und damit ein Sinnbild für das Leben selbst, hier für die Lebenszeit von Armin Simmen. Oder – mit Blick auf die Musikalität, die in diesem Haus ein Daheim hatte –, Symbol eines vollendeten Musikstücks.

Es geht hier nicht darum, einen vollständigen Lebenslauf von Armin Simmen aufzuzeichnen. Das harmonische Familienleben, das Garten-Paradies, die Trompete: All das gehörte zu Armins Welt, und sein überaus freundliches Wesen sowie sein feiner Humor, seine ganze Persönlichkeit trugen ihm viele Sympathien ein. Doch davon soll an dieser Stelle nicht die Rede sein. Vielmehr soll der Fokus auf seine Tätigkeit als Erfinder gerichtet sein. Jawohl, er war ein Erfinder, ein nimmermüder Tüftler. Nicht etwa ein Daniel



Armin Simmen, 1937–2018, Tüftler und Erfinder von Schinznach-Dorf.

Düsentrieb, der die verrücktesten Maschinen zusammenbaute, Maschinen, die kein Mensch wirklich braucht. Armin nahm sich dem Alltäglichen an. Auf kleine, aber nervige Probleme fand er verblüffende Lösungen, deren Genialität darin besteht, dass man denkt: Ja logisch, so muss es sein, ist ja ganz klar.

### Die Technik in den Genen

Ganz bestimmt trug Armins familiäre Herkunft viel zu seinem späteren Werdegang bei. Sein Vater arbeitete als Elektromechaniker in der Firma Sprecher und Schuh in Aarau; das Techniker-Gen lag wohl in Armins Erbanlagen. Er selber absolvierte eine Lehre als Mechaniker und bildete sich weiter zum Mechanikermeister. Später, als Qualitäts-Sicherungs-Ingenieur bei der damaligen Firma Brown, Boveri & Cie. (BBC), befasste er sich beinahe täglich mit der Verbesserung und der Vereinfachung von Arbeitsabläufen, hier aber in ganz anderen Dimensionen, ging es doch um die Projektentwicklung von Grossturbogruppen. Eine entsprechende Erfindung liess die Firma BBC weltweit patentieren. Immer deutlicher trat Armins Prinzip in Erscheinung, das einer inneren Logik folgte: begegnen – sehen – hinterfragen – erkennen – durchschauen – verbessern. In kompromissloser Konsequenz ging er den Dingen auf den Grund.

Später, bei der Firma Amsler & Frey AG in Schinznach-Dorf, eignete sich Armin Simmen fundierte Kenntnisse über die Bearbeitung unterschiedlicher Kunststoffe an. Mit der ihm eigenen Akribie vertiefte er sich in diese für ihn weitgehend neue Materie.

### Später Schritt in die Selbständigkeit

Armin war bereits 55 Jahre alt, als er sich zur Gründung einer eigenen Firma entschloss. Basierend auf seiner reichen Erfahrung und auf umfangreichen Material- und Werkkenntnissen wollte er sich nun ungelösten Alltagsproblemen zuwenden. Er suchte und fand einfache, kostengünstige und praktische Lösungen. Seine bekannteste Erfindung war die Tubenpresse «Tuuby», mit deren Hilfe sich jegliche Art von Tuben – Zahnpasta, Mayonnaise, Senf etc. – bis auf den letzten Rest auspressen lässt. Damit gewann Armin 1996 an der Internationalen Erfindermesse in Genf eine Silbermedaille samt dazugehörigem Diplom. Die schon 1994 patentierte Erfindung war bald so bekannt, dass Armin mit dem «Tuuby» förmlich identifiziert wurde. Ja, viele seiner engen Bekannten nannten ihn nun respektvoll nicht mehr Armin, sondern «Simmen-Tuuby». Verriet in früheren Zeiten die Zunamen etwas über die Herkunft der betreffenden Personen, so bezog sich der Übername «Tuuby» nun auf die besonderen Fähigkeiten des Namensträgers.

Eine weitere Erfindung gewann an der erwähnten Erfindermesse sogar die Goldmedaille. Es handelt sich um den «Kaably». Armin Simmen schrieb selber darüber: «Kennen Sie das? Mitten beim Bohren, Sägen, Rasentrimmen, Heckenschneiden gibt das Elektrogerät scheinbar den Geist auf. Defekt? Nein, Kabelverbindung unterbrochen!» Anders gesagt: Der Stecker des Geräts ist aus dem Verbindungs- oder Verlängerungskabel gerutscht. Dank einem simplen Kunststoffteil passiert das nicht mehr: «Kaably fixiert die Verbindungen von beliebigen Kabeln inert Sekunden so, dass sich diese nicht mehr ungewollt trennen.»

Weitere Erfindungen von «Simmen-Tuuby» blieben weniger bekannt, so der völlig neu konzipierte Christbaumständer «Steendy», der Gehstockhalter «Stoofy» oder der Taschenhalter «Haalty».

### Denker und Tüftler

Anlässlich der Abdankung wurde der besonderen Talente von Armin Simmen gedacht: «Armin war ein Denker und Tüftler. Ein exakter. Er hat die Dinge bis ins kleinste Detail geplant, immer wieder verbessert, und zwar auf seine eigene Art. Er hat dazu keine Lehrbücher gebraucht und keine vorgegebenen Anleitungen. Er hat selbst überlegt, ausprobiert und wieder überlegt und ausprobiert.» Eine Haltung, die in unserer Konsumgesellschaft durchaus Vorbildcharakter haben sollte!

*Text: Peter Belart*

*Foto Seite 42: aus NACHLESE 2018*

*Foto unten: Nadine Karnitz*



Der Tuuby in Gebrauch: Das Ende der Tube wird in den Tuuby eingeklemmt und mit der Schraube rechts wird sie langsam durch den Tuuby transportiert. Dabei wird ihr Inhalt nach vorne gepresst.

## Hochzeitsjubiläen

Wir gratulieren herzlich:  
**Zur Eisernen Hochzeit!**



Annamarie und Georg Bayer-Hiltbold,  
Warmbachweg 12, Schinznach-Dorf  
2. April 1954



Rosa Marie und Eduard Acklin-Guggenbühler  
Mitteldorf 6, Oberflachs  
24. September 1954

Wir gratulieren herzlich:  
**Zur Diamantenen Hochzeit!**



Silvia und Jakob Wernli-Frei,  
Schranenstrasse 25, Schinznach-Dorf  
4. September 1959



Liselotte und Hans Zulauf,  
Alte Gasse 7, Schinznach-Dorf  
30. Oktober 1959

Wir gratulieren herzlich:

**Zur Goldenen Hochzeit!**



Christina und Hermann Zulauf,  
Degerfeldstrasse 3, Schinznach-Dorf  
11. Juli 1969



Alice und Jakob Käser  
Winzerweg 9a, Oberflachs  
10. Oktober 1969

## Aus der Schinzacher Sagenwelt: S Blutwunder vo Oberflachs

In Oberflachs ereignete sich am Köbitag, im Jahre 1531 auf einem Höflein ein erschreckendes Ereignis, das die Leute im Dorf, aber auch über die Schweiz hinaus beschäftigte. So schrieb der Bischof Faber in Wien darüber: «Dass im Berner Gebiet nit weit von Brugk uff sant Jakobs tag in eines Bauren haus recht blut under der Schwel sichtbarlich herausgeronnen». Das vermeintliche Wunder ereignete sich auf einem im Oberdorf gelegenen Hof, der von einer Witwe, ihrem Sohn und dessen Frau bewohnt war. Alles durchaus fromme, redliche und arbeitsame Leute, wie der Obervogt Megger von Schenkenberg schrieb. Der Sohn arbeitete abends nach vier Uhr noch mit gedüngten Schnittern auf dem Feld, seine Frau war heimgekehrt, um die Tiere zu besorgen und den Arbeitern das Nachtmahl zu rüsten. Als sie die Schweine tränken wollte, wurde sie vor dem Hause dadurch erschreckt, dass vor und hinter ihr Blut, wie aus einer geschlagenen Ader aus dem harten Erdboden, Holz und Steinen aufquoll und auch aus einer Wassergelte beim Tenntor herausfloss. Als sie darauf

hin ins Haus ging, kam ihr das Blut über die hölzerne Schwelle entgegen gewallt, auch der Kinderspreuersack, der beim Herd lag, war blutgetränkt. Ihre Schreckensschreie: «Hilfe, Blut, Mordio, Tod»... schallten ins Dorf hinunter und auf die umliegenden Felder hinaus und holten die Dorfbevölkerung und ihre eigenen Leute herbei, welche dieselben Wahrnehmungen machten. Nachträglich soll noch, als sie unter einem Vordächlein des Speichers zu Nacht essen wollten, vor dem Tisch aus einer Grube im Boden viel Blut aufgequollen sein. In der Nacht folgte ein Unwetter mit Blitz und Donner und Regen, wie es der Vogt von Schenkenberg seines Wissens noch nie erlebt hatte. Der Talbach führte am nächsten Tag Hochwasser, so mussten er und der Junker Hans Friedrich von Mülinen ihre Pferde in Kasteln stehen lassen und sich zu Fuss nach Oberflachs begeben, wo sie auch die beiden Pfarrherren von Thalheim und Veltheim antrafen. Trotz des vorangegangenen Wolkenbruchs hatten diese Zeugen noch viele Spuren vom sogenannten Blut wie Tau am Gras gesehen.

Diese Erscheinung ging als Blutwunder von Oberflachs in die Geschichte ein und wurde inmitten der Religionskriege von der reformierten und der katholischen Seite ganz unterschiedlich gedeutet, natürlich von beiden Seiten zugunsten der eigenen Interessen. Die katholische Seite deutete die Erscheinung als eine Strafe und Warnung Got-

tes an die abtrünnigen Ketzler, während die Reformierten – die Sache kleinhaltend – von einer Naturerscheinung und von rotem Wasser redeten.

*Text: Armin Käser*

*Quellen: Sagenbüchlein «Vereinigung Pro Oberflachs», ZWINGLIANA Bd. 2 1914*

# Unsere Jungbürger



Bettina Amsler  
Bielweg 17, Schinznach-Dorf  
Alte Kantonsschule Aarau



Joschua Dietiker  
Schürmatt 6, Oberflachs  
Zimmermann



Joshua Hächler  
Chalmweg 2, Schinznach-Dorf  
Koch



Louisa Hediger  
Ausserdorfstrasse 33, Schinznach-Dorf  
Dentalassistentin



Debora Käser  
Halde 7b, Oberflachs  
Detailhandelsfachfrau Papeterie



Ivana Künzle  
Ausserdorfstrasse 31A, Schinznach-Dorf  
Kauffrau



Dominik Leder  
Winzerweg 10, Oberflachs  
Automobilfachmann, Fachrichtung  
Nutzfahrzeuge



Yannick Keller  
Lindenrain 1, Oberflachs  
Forstwart



Charlotte Schiess  
Feldstrasse 6,  
Schinznach-Dorf  
Medizinische Praxisassistentin



Leonie Sidler  
Gässli 4, Oberflachs  
Fachfrau Gesundheit



Romeo Stadler  
Kasteln 5, Oberflachs  
Kaufmann



Damjan Tesic  
Unterdorfstrasse 7, Schinznach-Dorf  
Koch

Tânia Carvalho Agostinho  
Trottengasse 3, Oberflachs

Leonora Dodaj  
Breiternstrasse 7, Schinznach-Dorf

Fabienne Lauber  
Aeschbordweg 1, Schinznach-Dorf

Silvan Meier  
Lindenstrasse 20, Schinznach-Dorf

Carmen Neuhaus  
Halde 14, Oberflachs

Niclas Rapp  
Getzhaldenweg 10, Schinznach-Dorf

Siro Rudolf  
Lindenstrasse 6, Schinznach-Dorf

Sinhuya Senthamilselvan  
Mitteldorf 7, Oberflachs

Jana Vesters  
Hohestrasse 5, Schinznach-Dorf

Natalie Wüst  
Ausserdorfstrasse 35, Schinznach-Dorf

Melissa Yayla  
Blumenweg 17, Schinznach-Dorf



Teilnehmende an der Jungbürgerfeier vom 16. August 2019, aufgenommen vor dem Restaurant Rössli, Schinznach-Bad, wo gemeinsam zu Abend gegessen wurde. Anschliessend folgte ein Besuch in der 4D-Minigolf-Anlage in Aarau.

## Geburtstagsjubiläen

Wir gratulieren herzlich zum 95. Geburtstag!



Martha Vogt  
Blumenweg 6, Schinznach-Dorf  
16. November 1929

Wir gratulieren herzlich zum 90. Geburtstag!



Otto Treier  
Kellermattweg 10, Schinznach-Dorf  
11. Februar 1929



Samuel Otto Tanner  
Oberdorfstrasse 36A, Schinznach-Dorf  
14. Februar 1929



Erna Müri  
Warmbachweg 4, Schinznach-Dorf  
8. Mai 1929



Jakob Wernli  
Schrannstrasse 25, Schinznach-Dorf  
3. Juli 1929



Elisabeth Deubelbeiss  
Breiternstrasse 27, Schinznach-Dorf  
8. Juli 1929

## Aus der Ratsstube

### Allgemeine Verwaltung

#### Personelles

Herr Sandro Liaudet hat aus beruflichen und persönlichen Gründen seinen Rücktritt als Präsident der Schulpflege Schinznach per 31. Dezember 2019 bekannt gegeben. Als neues Schulpflegemitglied wurde Herr Hans Rudolf Fäs vom Wahlbüro als in stiller Wahl gewählt erklärt. Herr Matthias von Rohr ist neu Präsident der Schulpflege.



Jasmine Hueber wurde per 1. Juni 2019 als Nachfolgerin von Barbara Widmer, stellvertretende Gemeindevorschreiberin, gewählt.

#### Legislaturziele Amtsperiode 2018–2021

Der Gemeinderat hat an zwei halbtägigen Klausursitzungen Leitsätze und daraus abgeleitet Massnahmen für die Amtsperiode 2018–2021

verabschiedet und an der Gemeindeversammlung vom 22. November 2019 präsentiert.

#### Digitalisierung

Das Jahr 2019 stand ganz im Zeichen der Digitalisierung. Die Stimmberechtigten haben an der Gemeindeversammlung vom 6. Juni 2019 dem Verpflichtungskredit für das Informatikkonzept an der Primarschule Schinznach zugestimmt. Die Umsetzung ist auf Beginn des Schuljahres 2020/21 vorgesehen. Mit der Einführung einer Geschäftsverwaltungssoftware im Verwaltungsbereich, einem Redesign der Webseite und dem Update des Reservationssystems TOR wird sichergestellt, dass die Verwaltung effizient und attraktiv bleibt.

### Öffentliche Sicherheit

#### Steuerungen im Schutzraumbau

Gemäss Mitteilung der Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz des Departements Gesundheit und Soziales beträgt die Schutzplatzbilanz in Schinznach immer noch über 110 Prozent; sie liegt somit im grünen Bereich. Dementsprechend ist die Gemeinde weiterhin von der Schutzraumbaupflicht befreit.

#### Öffentlich zugänglicher Defibrillator

Der Defibrillator, welcher sich im zweiten Stock des Gemeindehauses neben dem Vereinsraum befand, konnte in den 24-Stundenbereich der neuen Geschäftsstelle der Raiffeisenbank Aare-Reuss integriert werden. Seit dem umfassenden Umbau der Filiale Schinznach ist der Defibrillator im Notfall rund um die Uhr verfügbar.

## Bildung

### Tagesstrukturen

Nachdem die Stimmberechtigten der Einführung von Tagesstrukturen und der damit verbundenen Leistungsvereinbarung mit dem Verein FamilienNetz Schinznach zugestimmt haben und die Umbauarbeiten der Liegenschaft Schulstrasse 13, Schinznach-Dorf, abgeschlossen werden konnten, startete der Betrieb auf Beginn des Schuljahres 2019/20.



Die Tagesstrukturen beleben das alte «Arrigonihaus».

### mCheck 2019

Am Samstag, 18. Mai 2019, fand in der Turnhalle Oberflachs die mCheck-Feier 2019 statt. Bereits zum achten Mal führte die Musikschule Schenkenbergtal den vom VAM (Vereinigung Aargauischer Musikschulen) kantonale organisierten Musik-Test durch. 42 Schülerinnen und Schüler der Musikschule Schenkenbergtal stellen sich freiwillig dieser musikalischen und theoretischen Standortbestimmung.

besucher doch mit einer beeindruckenden unvollständigen Mondfinsternis. Die Saison endete am Sonntag, 15. September 2019, wozu die Bevölkerung eingeladen war.

## Kultur und Freizeit

### Schwimmbad

Am Samstag, 11. Mai 2019, eröffnet das Schwimmbad Schinznach die 66. Badesaison, die dritte im neuen Kleid. Am 15. Juli 2019 konnten die Besucher des Freibades bis in die späten Abendstunden das Wasser und die Liegewiese geniessen. Es gab viele kleine Deckenlager mit Kerzenlicht und rund um das Schwimmbecken untermalten Laternen die Szenerie. Im Restaurant konnten sich die Besucher erfrischen. Auch wenn sich der Mond Zeit liess und erst gegen 23 Uhr über dem Chestenberg sichtbar wurde, so belohnte er die Schwimmbad-

## Soziale Wohlfahrt

### Sozialhilfe

Zwar konnten auch im Jahr 2019 verschiedene Bedürftige aus der Sozialhilfe entlassen werden, dennoch ist der Aufwand für die Dossierführung, die Beratung und Kontrolle der Gesuchsteller nach wie vor sehr zeitintensiv und aufwendig. Insbesondere bei Unterstützungseinheiten mit Kinderschutzmassnahmen ist der Koordinationsaufwand enorm. Die Gesuche werden von den Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung geprüft, bevor eine Anhörung der Betroffenen erfolgt. Ziel des Gemeinderats ist es, die Steuergelder für Sozialhilfebezüger entsprechend den gesetzlichen Rahmenbedingungen einzusetzen. Die Gesuchsteller werden fair behandelt, haben aber regelmässig Rechenschaft über ihre Situation abzulegen und auch zahlreiche Auflagen und Bedingungen

zu erfüllen. Kommen sie ihrer Meldepflicht nicht nach, werden auch Kürzungen verfügt. Von materieller Hilfe abhängig sind insbesondere alleinerziehende Elternteile, Personen mit keiner respektiv nur bescheidener Ausbildung, ältere Personen, die in ein Alters- oder Pflegeheim eintreten und keinen Anspruch auf Ergänzungsleistungen haben und vermehrt auch Personen, die unter psychischen Erkrankungen leiden.

## Verkehr

Sanierung Rebbergstrasse Oberflachs  
Für die Sanierung eines 70 Meter langen Teilstücks der Rebbergstrasse Oberflachs wurde ein Technischer Bericht inklusiv Kostenschätzung erarbeitet. Die Strassenerneuerung umfasst den gesamten Strassenbereich inklusiv Randabschlüsse und zweischichtigem Belag. Zudem ist die Strassenentwässerung anzupassen. Die Stimmberechtigten haben den beiden Kreditanträgen in der Höhe von 427 000 Franken (Strasse: 272 000 Franken, Wasser: 155 000 Franken) zugestimmt.



Die Telefonkabine bei der Post wurde im August 2019 ausser Betrieb genommen.

## Umwelt, Raumordnung

### Masterplanung

Im Rahmen der Gesamtrevision der Nutzungsplanung Schinznach wurde die Gemeinde verpflichtet, innerhalb von fünf Jahren nach Rechtskraft für den Ortsteil Schinznach-Dorf eine schlanke Masterplanung zu erarbeiten. In den vergangenen Jahren hat sich eine Begleitkommission mit dieser für Schinznach wichtigen Grundlage auseinandergesetzt. An den beiden Informationsveranstaltungen im November wurde der Masterplanbericht inklusiv der dazugehörige Situationsplan vorgestellt. Das Interesse daran und der damit verbundenen Entwicklung der Gemeinde ist gross, wie die Voten anlässlich der beiden Informationsveranstaltungen sowie an der Gemeindeversammlung zeigten.

Elektronetzsanierungen der AEW Energie AG  
Die AEW Energie AG hat in den letzten Jahren das Schinznacher Elektronetz massiv erneuert und ausgebaut. Im Jahr 2019 wurden die Bauarbeiten für die Elektronetzsanierungen im Bereich Rebbergstrasse, Lindenstrasse, Wallbach, Zelgli-, Talbach- und Warmbachweg sowie Bächlimatt Schinznach-Dorf, und Obweg Oberflachs in Angriff genommen oder bereits abgeschlossen.

### Bauverwaltung

Im Jahr 2019 gingen bei der Bauverwaltung insgesamt 64 Baugesuche (Vorjahr: 61) und zahlreiche Revisionsgesuche für bereits erteilte Baubewilligungen ein. Auch grosse Überbauungen hat der Gemeinderat in Zusammenarbeit mit der Bauverwaltung behandelt. Zusätzlich beschäftigte sich der Gemeinderat mit dem im Bereich Unterdorf vorgesehenen Gestaltungsplan sowie mit der Testplanung im Bereich Geezhalde.

Ausserdem wurde ein Leitfaden ausgearbeitet, der das Vorgehen bei Bauanfragen und Baugesuchen beschreibt und die Zuständigkeiten regelt. Schliesslich hat die Gemeinde zahlreiche Merkblätter zu den Themen Ortsbild, Dachflächenfenster, Siedlungsrand, Solaranlagen, Luft-Wasser-Wärmepumpen Gartenbeleuchtung, Farb- und Materialwahl für Bauten im ländlichen Raum erarbeitet, die auf der Gemeindegewebseite frei zugänglich sind.

#### Ortseingang Oberflachs

Das Holzfass am Ortseingang Oberflachs musste aus Sicherheitsgründen entfernt werden. Dieses war inwendig morsch und es drohte Einsturzgefahr.

#### Schutzzone Warmbachquelle

Nach der Genehmigung des Schutzzonenreglements Warmbach wurde festgestellt, dass einige Haltungen nicht auf Dichtheit geprüft werden konnten oder zu hohe Verluste aufwiesen. Die Haltungen, die nicht druckgeprüft wurden oder die Prüfung nicht bestanden, wurden mittels Kanal-TV befahren. Dabei zeigte sich ein erheblicher Sanierungsbedarf. Die Kosten für die Massnahmen an öffentlichen Schächten, Leitungen und Sanierungen belaufen sich auf 622'000 Franken und werden – entsprechend dem Verursacherprinzip – der Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung belastet. Teilweise sind die Platzverhältnisse im Baustellenbereich eng und schwierig. Aus diesem Grund mussten Warmbach- und Zelgliweg zeitweise mit einer Vollsperrung versehen werden.

#### Trinkwasserversorgung

Mitte Juni 2019 teilte das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen mit, dass die Abbauprodukte des Pflan-

zenschutzmittelwirkstoffs Chlorothalonil als relevante Metaboliten einzustufen sind. Für sie gilt seither der Höchstwert von 0.1 µg/l. Grund für diese Einstufung sind neue toxikologische Erkenntnisse der Europäischen Lebensmittelsicherheitsbehörde (EFSA).

Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen hat im August 2019 eine Risikobewertung für Chlorothalonil-Metaboliten im Trinkwasser veröffentlicht. Trinkwasser, das eine Konzentration über dem Höchstwert von 0.1 µg/l aufweist, ist qualitativ mangelhaft. Die vorübergehende Trinkwasseraufnahme dieser Qualität kann aus gesundheitlicher Sicht aber tolerierbar sein.

Die Lebensmittelkontrolle des Amtes für Verbraucherschutz hat die Wasserversorgung Schinznach auf Chlorothalonil-Rückstände überprüft. Der Chlorothalonilsulfonsäuregehalt liegt unter 0.020 µg/l. Die Wasserqualität in Schinznach ist deshalb als «einwandfrei» einzustufen.

#### Neue Verkaufsstelle von Kehrrechtgebührenmarken

Nachdem die Poststelle Schinznach-Dorf den Vertrag für den Verkauf von Kehrrechtmarken mit der Gemeinde kündigte, können Kehrrechtmarken seit dem 1. Juni 2019 neben dem Volg Dorfladen und dem Dorfladen Oberflachs bei der Dorfmetzger Schmed, Schinznach-Dorf, gekauft werden.

#### Häckselplätze

Seit mehreren Jahren wird auf den nicht kontrollierbaren Häckselplätzen auch ungeeignetes Material wie Rasenschnitt, aber auch Haushaltapparate usw. entsorgt. Ausserdem befinden sich die Häckselplätze grösstenteils im Siedlungsgebiet in den Ortsteilen Oberflachs (Grielloch), Schinznach-Dorf (Winzer-

weg / Feldschenrain und Talbach) und Wallbach. Die aktuelle Lagerart entspricht nicht den gesetzlichen Vorgaben.

Der Gemeinderat hat deshalb in Zusammenarbeit mit Swiss Recycling AG ein neues Konzept für die Entsorgung des Astmaterials erarbeitet. Neu kann dieses der Voegtlin-Meyer AG, welche auch das Grüngut in Schinznach entsorgt, mitgegeben werden. Das neue System wird während einer einjährigen Pilotphase getestet.

### **Volkswirtschaft**

#### **Gewerbeapéro**

Der Gemeinderat ist bestrebt, den Kontakt zu den Gewerbebetrieben im Dorf zu fördern. Die Durchführung eines Gewerbeapéros erschien ihm erstmals im Jahr 2017 das geeignete Gefäss, um über aktuelle Projekte zu informieren und die Geselligkeit sowie den Gedankenaustausch zu pflegen. Am Dienstag, 17. September 2019, fand der zweite Gewerbeapéro beim ehemaligen Schützenhaus Oberflachs statt. Gemeindeammann Urs Leuthard begrüsst die Gewerbetreibenden und informierte über verschiedene Projekte. Es blieb auch genügend Zeit, um Anliegen zu deponieren und zur Diskussion zu stellen.



Das Schützenhaus der Feldschützengesellschaft Oberflachs mit Sicht auf den Kugelfang im Hintergrund.

### **Liegenschaften**

#### **Ersatzneubau Aula / Realschulhaus**

Die Bauarbeiten für den Ersatzneubau von Aula und Realschulhaus unter der Leitung von Walker Architekten AG schreiten planmässig voran. Kurz vor den Sommerferien – am Donnerstagmorgen, 4. Juli 2019 – stellten die Schulverantwortlichen fest, dass im Verlauf der Nacht in der Aula Schinznach-Dorf massiv randaliert wurde. Neben eingeschlagenen Fenstern und versprayten Wänden kam es ausserdem zu Sachbeschädigungen. So wurde beispielsweise ein Keyboard zerstört. Im Innern der Aula wurden Überreste eines Telefons, eines Staubsaugers und eines Druckers gefunden. Geräte, die am Vortag noch einwandfrei funktionierten. Eine Fotodokumentation aller Schäden, die klar den Randalen zugeordnet werden können, lag dem Gemeinderat vor. Dieser bedauert die Zerstörungswut Einzelner und hat entsprechende Massnahmen gegen die Verursacher eingeleitet.

#### **Gemeindehaus**

Das ehemalige «Opernbüro» im ersten Stock des Gemeindehauses wurde per 1. März 2019 der Concordia Agentur Baden vermietet.

Für die Innenraumbeleuchtung im Gemeindehaus werden im Eingangsbereich EG, im Vorraum des Vereinsraums und im Vereinsraum selber «Licht + Raum»-Leuchten verwendet. Diese sind einwandfrei und hochwertig. Inzwischen gibt es aber dafür keine Leuchtmittel mehr. Weil einige Leuchten ausser Betrieb sind, wurde eine bestehende auf die heutigen Leuchtmittel umgebaut. Dadurch können verschiedene Leuchtmittel in LED-Qualität eingesetzt und die Leuchten müssen nicht als Ganzes ausgewechselt werden. Diese Lösung ist mit knapp 6000 Franken kostengünstig und nachhaltig.

Schützenhaus Oberflachs  
 Die Feldschützengesellschaft Oberflachs trainiert in der Regionalen Schiessanlage Lostorf. Der Vorstand der Feldschützengesellschaft Oberflachs hat im Herbst 2019 die Auflösung des Vereins beschlossen. Auf dessen Anfrage hat sich der Gemeinderat mit einer möglichen Nutzung des Schützenhäuschens befasst, nachdem die Feldschützengesellschaft dem Gemeinderat das Angebot unterbreitete, das Schützenhaus ohne weitere Verpflichtungen abzutreten und dieses geräumt, wie es für den Schiessbetrieb eingerichtet war, zu übergeben. Die entsprechenden Abklärungen des Gemeinderats ergaben, dass verschiedene Umnutzungen von Schützenhäusern möglich sind. Deshalb erklärte sich der Gemeinderat bereit, das Schützenhaus als Materialraum zu nutzen, wenn die Feldschützengesellschaft die Sanierung und Instandstellung des Bo-

denbelags vor der Übergabe in Fronarbeit abschliesst.

Oberdorfstrasse 11  
 Die Stimmberechtigten haben an der Gemeindeversammlung vom 22. November 2019 einem Verpflichtungskredit von 140 000 Franken für die Umnutzung des ehemaligen Feuerwehrmagazins Schinznach-Dorf zum Bauamt zugestimmt. Die Umbaumaassnahmen sind im Jahr 2020 geplant. Mit der Annahme des Verpflichtungskredits wurden für den Betrieb des Bauamts gute Rahmenbedingungen geschaffen, die auch die Richtlinien der EKAS (Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit) für die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz berücksichtigen.

*Text: Sibylle Boss  
 Fotos Seite 53-56: Fritz Amsler*

## Behörden und Kommissionen

### Personal

Verwaltung  
 Reinigungskraft Verwaltung  
 Bibliothek

### neu

Jasmine Hueber  
 Emily Deubelbeiss  
 Alin Kraaijenga  
 Regina Rissi

### bisher

Barbara Widmer  
 Ivanka Moser  
 Claudia Rudi  
 –

### Behörden

Schulpflege  
 Wahlbüro

### neu

Hans Rudolf Fäs  
 Claudia Liaudet

### bisher

Sandro Liaudet  
 Jasmine Hueber

# Dies und Das

## 1. Quartal 2019

Der Journalist und Lehrer Peter Belart aus Schinznach hat sein viertes Buch über seine Vorfahren geschrieben. Dabei hat er einiges über das Leben in der Region Brugg vor 200 Jahren erfahren. Als Basis diente ein Briefzyklus, der die Jahre 1820 bis 1826 umfasst. Die Briefzitate hat er weitgehend in der originalen Schreibweise belassen, um den Wandel der Sprache sichtbar zu machen. «Es wäre so schade, wenn man diese persönlichen Briefe ungenutzt in einer Schublade verstauben lassen würde», bilanziert der Journalist.

Beim Bauunternehmen Treier AG ist es zu einem Wechsel in der Geschäftsleitung gekommen: David Schmid heisst der Nachfolger von Martin Kummer, der nach insgesamt 31 Jahren in der Firma künftig vermehrt für die Immo Treier AG arbeitet, sowie als Verwaltungsratspräsident tätig sein wird.



Tatjana Schmed, das neue und fröhliche Gesicht in der Dorfmetzg.

Die Suter-Metzg in Oberflachs ist jetzt im Dorfladen integriert. In der Tat ist der Umzug vom Hüsli ins Ladengeschäft geglückt.

Die Bauarbeiten beim Bözbergbahntunnel befanden sich alles andere als im Winterschlaf. Die Rohbauarbeiten sind geschafft und die neue Röhre wird bereits mit der Bahntechnik versehen. Der neue Tunnel wird ab dem Winterfahrplan 2020/2021 offiziell in Betrieb genommen.

Ein Glimmbrand in der Bäckerei Lehmann verursachte am frühen Morgen des 7. Februars grösseren Sachschaden. Dank schnellem Eingreifen der Feuerwehr konnte in einem rund vierstündigen, aufwendigen Löschein-satz das Schlimmste abgewendet werden. Verletzt wurde zum Glück niemand. Die Wohnung allerdings ist unbenutzbar und wird mehrere Monate renoviert werden müssen.

Mit neuen Ideen vertiefen die vier reformierten Kirchgemeinden im Schenkenbergertal ihre Zusammenarbeit. Seit März ist ein entsprechender Vertrag in Kraft. «Kirche unterwegs» nennt sich die Aktion, die bereits früher während den Ferien durchgeführt wurde und nun vermehrt stattfinden wird.

Einen überraschend guten Start zum Geschäftsauf-takt durfte Tatjana Schmed in der Metzgerie erleben, nachdem sie den Laden in einer Hau-rückübung von der Metzgerei Schnyder übernommen hatte.

## 2. Quartal

Startschuss des Projekts «MFH Felice»: das geplante Mehrfamilienhaus an der Ecke Rosenweg/Lindenstrasse überzeugt mit guter Lage. In den kommenden eineinhalb Jahren werden 26 neue Eigentumswohnungen gebaut.

1879 eröffnete Johann Zulauf eine kleine Landgärtnerei in Schinznach-Dorf. 140 Jahre später ist die Zulauf AG eine führende Schweizer Adresse für kerngesundes Grün. Die Firma ist mittlerweile auf 40 Hektaren angewachsen und beschäftigt in der Hauptsaison rund 150 Mitarbeitende. Quasi zum Geburtstag erhielt das Unternehmen die Bestnote beim «Kassensturz» für die fachlich beste Beratung in Bezug auf einheimische und insektenfreundliche Pflanzen!

Koi-Breeder-Inhaber Roger Wyss hat ein weiteres Business aufgezogen: selbstgefertigte Köder aus Perlmutter. Die Perlmutter-Spangen, die als perfekte Seeforellenköder gelten, werden aus Speisemuscheln gesägt und geschliffen.

Drei Politiker aus unserer Gemeinde stehen im Herbst auf den Wahllisten für den Nationalrat: die Klima- und Umweltpolitikerin Irène Kälin, bisherige Nationalrätin (Grüne), die Gesundheitspolitikerin und Apothekerin Grossrätin Martina Sigg (FDP) sowie der Finanzpolitiker und Grossrat Robert Obrist (Grüne).

Negative Schlagzeilen bot den Rebbauern leider der Frühlingsfrost. Dem Vernehmen nach sei man aber mit einem blauen Auge davon gekommen.

Die Stiftung Domino schenkt dem Alters- und Pflegeheim Schenkenbergtal die Skulptur «Menschen im Alter» des verstorbenen Künstlers Heinz «Stan» Stäubli. Anlässlich des Heim-



Toni Vescoli und Markus Maggi auf der Aula-Bühne.

festes hat das Kunstwerk einen würdigen Platz erhalten.

Gelungenes Face-Lifting für die rund 700 jährige mittlere Mühle: mächtig aufgehübscht schaut sie aus in ihrem zarten Gelb, wobei der Sockel und die Fenstergewände dunkler abgesetzt respektive im Kontrast verstärkt wurden.

Das vom Jurapark lancierte Projekt zur Aufwertung der historischen Verkehrswege am Chalm erhielt den Post-Förderpreis. Die Preissumme in der Höhe von 25000 Franken wird vollumfänglich für die Aufwertungsarbeiten am Chalm eingesetzt.

Möbel Kindler AG feiert das 35-jährige Geschäftsjubiläum. Die Ausstellungsfläche ist auf 1700 Quadratmeter angewachsen.

Zum Aula-Finale wurde Ende Juni letztmals die Bühne gerockt! Musikerlegende Toni Vescoli hat zusammen mit seinem Bandgefährten Markus Maggi das zahlreiche Publikum begeistert. Danach nahmen die Besucher Abschied von der legendären alten Turnhalle.

### 3. Quartal

Der Vorstand der Kreisschule Oberstufe Schenkenbergertal (KSOS) hat Massnahmen erarbeitet, die den Standort der Bezirksschule Schinznach sichern sollen. Die Rettung der Bez im Schenkenbergertal dürfte kein leichtes Unterfangen sein, denn die Mindestschülerzahl wird knapp nicht erreicht. Der Vorstand hofft, dass mit einer längerfristigen Erhöhung der Kinderzahlen durch Wachstum und familienfreundliche Strukturen gerechnet werden darf.

An den European Master Games gewinnt der 60-jährige Stephan Zulauf über 400 Meter die Goldmedaille. Er pulverisierte den 24 Jahre alten Schweizerrekord um mehr als eine Sekunde! Sein gleichaltriger Kollege Martin Sacher gewann die Silbermedaille im Mitteldistanz-Final an der Senioren-OL-Weltmeisterschaft in Lettland.

An der 1. August-Feier auf dem Feldschenplatz hielt Nationalrätin Irène Kälin die Festansprache. Wie sie ihre frische Liebe zur neuen Heimat im Schenkenbergertal auszudrücken wusste, stiess auf grosse Anerkennung. Sie berichtete vom warmherzigen Empfang, der ihr über-



Neu und Alt nebeneinander: Bruchsteinmauerwerk Schloss Kasteln.

all in den Dorfläden und Restaurants, bei den Winzern usw. bereitet worden sei und betonte, dass sie die malerische Landschaft, die Ruhe und die Offenheit der Leute schätze. Irène Kälin machte sich dafür stark, dass andere hierzulande die gleiche Herzlichkeit erfahren dürfen und schloss mit den Worten: «mehr Schenkenbergertal braucht die Schweiz!»

Diesen Herbst steht im römisch-katholischen Kirchenzentrum St. Franziskus ein personeller Wechsel an. Seelsorgerin und Theologin Brigitta Minich verlässt im September nach über zehn Jahren den Pastoralraum Region Brugg-Windisch. Im Oktober tritt sie in der Pfarrei Suhr-Gränichen ihre neue Stelle als Gemeindeleiterin an. Nachfolgerin wird per 1. Januar 2020 die erfahrene Seelsorgerin Elisabeth Lindner, zurzeit Gemeindeleiterin in Pratteln.

Ein «Bilderbuch»-Räbjescht ging mit rund 2000 Besuchern, darunter auch Landstatthalter Markus Dieth, über die Bühne. Wiederum wurden Wein und Kunst miteinander verbunden und luden zum Geniessen und Staunen ein.

Die elfte SCHEGA präsentiert sich dieses Jahr in einem vollkommen neuen Kleid: neues Logo, neuer Standort, neuer Termin. So konnten sich im neuen Gewerbepark 72 Aussteller einem zahlreichen Publikum präsentieren und waren sich mit dem OK einig: Das war eine «Gwärbi» mit Volksfestcharakter!

Mit einer kleinen Feier wurde die baldige Fertigstellung der Sanierung der Bruchsteinmauern beim Schloss Kasteln abgeschlossen. Rund 20 Jahre wurde an den Mauern und in den Reben gearbeitet - ein imposantes und bedeutendes Bauwerk mit unschätzbarem Wert!

## 4. Quartal

Die Weinlese im Tal ist abgeschlossen - heuer zwei bis drei Wochen später als im letzten Jahr und damit wieder im langjährigen Mittel. Es zeichnen sich zwar weniger hohe Erträge als im Vorjahr ab, aber dafür angesichts der hohen Oechslegrade in fantastischer Qualität.

Das war eine Rettung in letzter Sekunde! Die Zukunft des «Bären» ist garantiert – Silvia und Markus Spicher haben den Gasthof gekauft und mit dem Team vom Roten Löwen in Oberrohrdorf einen Pächter gefunden. Die Neueröffnung ist für den 1. April 2020 vorgesehen, vorgängig laden «Spichis» am 4. Dezember zu einem «Bärenfest» ein.

In der vollbesetzten St. Franziskuskirche gab der Chor Schenkenbergertal zusammen mit dem Männerchor Hunzenschwil ein schönes Konzert mit anspruchsvollen Liedern.

Die Kreisschule Schenkenberg hat ein attraktives Schüler-Projekt realisiert. Was als Fassadensanierung am Hauswirtschaftsgebäude

begann, ist mit «Kunst am Bau» abgeschlossen worden. Sehr bemerkenswert, was die Schüler mit ihrem Werklehrer Andreas Jäggi aus Abbruchholz der alten Aula geleistet haben!

Das vor 30 Jahren gegründete Schwyzerörgeli-Quartett Schenkenberg durfte zum Jubiläum in der beliebten TV-Sendung «Potzmusig» bei Nicolas Senn auftreten.

Die Umbauarbeiten der Raiffeisenbank sind nach knapp einem Jahr abgeschlossen. Entstanden ist eine moderne Beratungsbank, die neben der grosszügigen Kundenhalle über zwei Bankomaten verfügt. Rund zwei Millionen Franken hat die Bank investiert. Man spricht von einem Bekenntnis zur Region, wurden doch lokale Handwerker berücksichtigt.

Mit einem ausgezeichneten Resultat wurde Irène Kälin wieder in den Nationalrat gewählt. Die zwei weiteren Kandidaten schafften es leider nicht von der kantonalen auf die nationale Politbühne.



Den Schülern der Kreisschule Schenkenberg gelangen originelle Skulpturen aus Abbruchholz der alten Aula.

## Unsere Verstorbenen



Adolf Hiltbold  
Schinznach-Dorf  
30.05.1928–09.01.2019



Margrit Wernli  
Schinznach-Dorf  
05.07.1961–30.01.2019



Edith Julia Kohler-Zihlmann  
Schinznach-Dorf  
19.06.1956–01.04.2019



Irma Jelinewski-Koch  
Schinznach-Dorf  
03.05.1938–22.05.2019



Hedwig Sacher-Schaffner  
Schinznach-Dorf  
06.09.1925–02.07.2019



Samuel Otto Tanner  
Schinznach-Dorf  
14.02.1929–10.09.2019



Otto Treier  
Schinznach-Dorf  
11.02.1929–12.09.2019



Ernst Müri  
Schinznach-Dorf  
14.01.1946–21.09.2019

Gertrud Leder-Käser  
Oberflachs  
14.12.1931–17.10.2019



Dorothea Frederika Afra Hiltbold-Stäubli  
Schinznach-Dorf  
11.07.1957–17.12.2019



Fanny Zimmermann-Baumann  
Schinznach-Dorf  
17.09.1928–19.12.2019



## I M P R E S S U M

28. Jahrgang, April 2020  
Herausgeberin: Einwohnergemeinde Schinznach  
Verantwortliches Organ: Kulturkommission

Redaktion:  
Fritz Amsler  
Katja Arrigoni Sidler  
Danièle Duperrex Stadler  
Claudio Hartmann  
Armin Käser-Lüscher  
Elisa Landis  
Nadine Karnitz

Leserbeiträge sind herzlich willkommen und können jederzeit bei den Redaktionsmitgliedern oder der Kanzlei angemeldet oder abgegeben werden. Für Hinweise sind wir immer dankbar.

Druck:  
Weibel Druck AG, Windisch

Auflage: 300 Exemplare

Umschlagseite:  
Die Schulanlage von Schinznach-Dorf nach 1923.  
Foto: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Fotograf: Kopp, Hugo / PK\_005479

Foto Seite 29: Die Einverständniserklärung aller Eltern liegen der Autorin vor.  
Foto Seite 49: Elisa Landis  
Foto Seite 52: PocketSize Me & Photographie Ulrike Kiese, 5233 Stilli  
Foto Seite 58: Regional Brugg  
Foto Seite 59: Sandra Wiederkehr  
Foto Seite 60: Irene Hung-König  
Foto Seite 61: Ingrid Baldinger

Dank der Redaktion  
Die Redaktion dankt allen Beteiligten für die verschiedenen Artikel und Fotografien. Ein spezieller Dank geht an die Gemeinde für die finanzielle Unterstützung.